173. Donnerstag den 26. Juli 1860. 173.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 26. Juli. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Sekonde-Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer Friedrich Wilhelm Sigismund Max Hufeland auf Marxdorf im Schweidnitzer Kreise in den Adelstand zu erheben.

Berlin, 25. Juli. Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Gemahlin Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen ist heute Morgen 5 Uhr 50 Minuten zur Freude Sr. Majestät des Königs, Sr. Königlichen Hoheit des Regenten, Prinzen von Preußen, und des ganzen Königlichen Hauses im Marmor-Palais bei Potsdam von einer Prinzessin glücklich entbunden worden, und wurde dies frohe Ereigniß den hiesigen Einwohnern durch Lösung der üblichen Kanonenschüsse verkündigt. Die Hohe Wöchnerin, so wie die neugeborene Prinzessin befinden Sich in Höchstem Wohlsein.

Der Geheime Archiv-Rath Dr. Friedländer ist zum ersten und der Archiv-Rath Dr. von Mörner zum zweiten Geheimen Staats-Archivar ernannt worden.

Am Altstädtischen Gymnasium zu Königsberg in Pr. ist die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Müttrich als Ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen ist von Koblenz auf Schloß Babelsberg eingetroffen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist, von den Rheingegenden kommend, in Schloß Glienicke bei Potsdam wieder eingetroffen.

Nr. 174 des St. Anz.'s enthält das Gesetz, betreffend die Verbindlichkeit zur Anwendung gestempelter Alkoholometer, vom 24. April 1860; ferner Seitens des k. Ministeriums des Innern eine Verfügung vom 4. Juni 1860, betr. die Gründung neuer Ansiedelungen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Mittwoch 25. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent traf mit dem rückkehrenden Kronprinzen von Sachsen Vormittags 9 Uhr hier ein, wurde von dem Fürsten zu Hohenzollern, dem Herrn v. Schleinitz und dem preußischen Gesandten, Herrn v. Savigny, empfangen und nahm bei Letzterem sein Absteigequartier. Der König von Sachsen kam um 11 Uhr von Zwickau und stattete um 11 Uhr 40 Minuten dem Prinz-Regenten einen Besuch ab. Beide fuhren sodann nach Pillnitz.

Ein Telegramm des „Dresdner Journals" meldet aus Teplitz vom heutigen Tage, daß der Kaiser von Oestreich gestern die Vorstellung der dort anwesenden östreichischen und preußischen Notabilitäten entgegengenommen habe. Bei der kaiserlichen Tafel waren beide Fürsten Radziwill anwesend. Heute Vormittag ertheilte der Kaiser Audienzen und besuchte Mittags die verschiedenen Spitäler und Etablissements. Der Prinz-Regent wird um 6 Uhr Nachmittags erwartet und an der Landesgrenze von dem Feldmarschalllieutenant Grafen Mensdorff empfangen.

Dresden, Mittwoch 25. Juli, Nachmittags. Das „Dresdner Journal" theilt mit, daß der Prinz-Regent von Preußen in Begleitung des Königs um 1¼ Uhr nach Pillnitz gefahren, daselbst vom Kronprinzen und dem Prinzen Georg empfangen und zur Königin geleitet worden sei. Um 1½ Uhr fand ein Déjeuner dinatoire statt, zu welchem das hohe Gefolge des Prinz-Regenten und außerdem der preußische Gesandte am sächsischen Hofe, der Ministerpräsident v. Beust und der Hausminister v. Zeschau Einladungen erhalten hatten. Um 3½ Uhr reiste der Prinz-Regent mittelst Extrazuges nach Teplitz ab.

Teplitz, Mittwoch 25. Juli, Abends. Der Prinz-Regent ist kurz nach 6 Uhr Nachmittags angekommen und vom Kaiser auf dem Bahnhofe begrüßt worden. Der Prinz-Regent ist vom Kaiser begleitet unter lebhaftem Zuruf des zahlreich versammelten Publikums im Hotel Prinz Ligne abgestiegen. Heute Abend wird ein Fackelzug, morgen eine Illumination stattfinden.

Beim Empfange auf dem Bahnhofe war Graf Rechberg nicht anwesend, nur der Statthalter Böhmens und der Generaladjutant befanden sich beim Kaiser. Der Kaiser drückte dem Prinz-Regenten die Hand und reichte sie sodann dem Fürsten zu Hohenzollern. Der Kaiser trug die preußische Uniform und das Band des Schwarzen Adlerordens, der Prinz-Regent die östreichische Uniform mit dem Stephansorden. Heute Abend 7 Uhr fand ein Diner beim Kaiser statt, an welchem die Minister und die Notabilitäten Theil nahmen.

(Eingeg. 26. Juli 8 Uhr Vormittags.)

CH Posen, 26. Juli.

Es ist ein wunderbares Gemisch von Empfindungen, mit welchem das preußische Volk jede Nachricht empfängt, welche ein inniges Verständniß zwischen den beiden Hauptmächten Deutschlands in Aussicht stellt. Noch ist die Erinnerung an die Zeiten lebhaft, wo Preußen und Oestreich unter Aufbietung all' ihrer Kräfte zusammenstanden, um die länderverschlingende und völkerbedrückende Macht des ersten Napoleons zu brechen. Der Sieg krönte ihre Waffen und Europa konnte sich für immer von der Geißel der korsischen Politik befreit glauben. Die Hoffnung schien etwa fünf und dreißig Jahre hindurch berechtigt, aber siehe da! es zeigt sich, daß das Blut und die Ideen eines genialen Usurpators auch in den ferneren Generationen fortwirken und Europa mit ähnlichen Gefahren bedrohen, wie im Anfange des Jahrhunderts. In der Erkenntniß dieser Aehnlichkeit liegt zugleich die Mahnung nicht bloß für die deutschen Staaten, sondern auch für alle anderen Mächte, welche für den Frieden und das Gleichgewicht Europa's einzustehen haben, daß sie nicht durch sorglose Hingebung an ihre Sonderinteressen und durch gegenseitige Lähmung ihrer Kräfte dem Erstarken eines gemeinsamen Feindes Vorschub leisten. Nichts könnte erfreulicher sein, als daß die deutschen Fürsten den Lehren der Geschichte ein offenes Ohr schenkten und durch einmüthiges Handeln die Zukunft des gemeinsamen Vaterlandes sicher stellten. Mit solchen Hoffnungen begrüßte das deutsche Volk jüngst die Fürstenversammlung in Baden. Aber welcher Kern ist von dem glanzvollen Meteor jener Tage zurückgeblieben? Kaum, daß uns die Genugthuung ward, Preußen allseitig als den Vertreter der Gesammtinteressen Deutschlands nach Außen hin anerkannt zu sehen. Von der einen wahrhaft nationalen Kundgebung abgesehen, haben wir das Ergebniß der Badener Zusammenkunft kaum über Null zu veranschlagen. Alle inneren Fragen stehen der Lösung eben so fern, wie jemals, und statt eines Einverständnisses finden wir hier das Lager Preußens, dort das Lager Oestreichs, und zwischen beiden die Mittelstaaten, hartnäckig an der Taktik von Würzburg festhaltend, mit dem Wiener Kabinet in einer zweideutigen Freundschaft lebend, bei welcher der eine Theil den andern als Werkzeug zu nutzen meint und, wie es scheint, viel ernstlicher darauf bedacht, eine Verständigung der deutschen Großmächte zu hindern, als deren Annäherung zu fördern.

Solche Zustände hat Baden hinterlassen. Mit welchen Erwartungen dürfen wir nun nach Teplitz blicken? Wir gehören nicht zu denen, welche dem Grundsatz huldigen, daß Preußen und Oestreich bestimmt sind, sich immer als Widersacher gegenüber zu stehen und somit, bald in offener Fehde, bald in unterirdischer Anfeindung sich gegenseitig zu lähmen und zu schwächen. Das Herz Europa's, in welchem die germanischen Stämme gebieten, ist groß genug, daß zwei Mächte desselben Blutes neben einander bestehen und ihre Kraft entfalten können. Preußen hat sich nie zur systematischen Feindschaft gegen Oestreich bekannt: es hat in verschiedenen Perioden seiner Geschichte, unter dem großen Kurfürsten und seinen unmittelbaren Nachfolgern, wie unter Friedrich Wilhelm III. mit aller Anstrengung die Macht des Kaiserstaates gestützt. Aber der Wiener Hof hat sich leider nie von dem Gedanken entwöhnen können, in Preußen einen Gegner zu sehen, den er mit Aufwand aller Kraft und aller Intriguen niederzuhalten habe. Das berühmte Manifest von Laxenburg, welches den Frieden von Villafranca den Völkern Oestreichs verkündete, nannte freilich Preußen „den natürlichen Bundesgenossen Oestreichs", aber nur um auf diese Bezeichnung einen Vorwurf zu bauen. Wenn Oestreich sich dazu verstehen könnte, den Namen aufrichtig und ernst zu meinen, dann würde es begreifen, daß Preußens Stärke dem süddeutschen Großstaate keine Gefahr, sondern eine Stütze ist. Nur wenn eine derartige Ueberzeugung in Wien Boden findet, dann ist eine Verständigung zwischen Preußen und Oestreich denkbar. Die Einladung nach Teplitz beweist vielleicht, daß der Kaiser Franz Joseph eine Ahnung der wahren Sachlage hat; aber wir zweifeln, daß er schon bis zur vollen Einsicht einer richtigen deutschen Politik gelangt ist.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 25. Juli. [Vom Hofe; Entbindung der Frau Prinzessin Friedrich Karl; Unglücksfall.] Der Prinz-Regent ist heute Vormittag 9 Uhr von Frankfurt a. M. über Leipzig in Dresden eingetroffen und hat von dort aus, in Begleitung des Fürsten von Hohenzollern, des Ministers v. Schleinitz und des Legationsrathes v. Arnim, die Reise nach Teplitz fortgesetzt. Wie ich höre, will der Prinz-Regent, soweit es irgend thunlich, seine Rückreise beschleunigen, da ihm einige Erholung jetzt wirklich Bedürfniß sein soll. — Der gestrigen Entbindung der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm ist heute Morgen um 5½ Uhr im Marmorpalais die der Prinzessin Friedrich Karl gefolgt; die hohe Frau ist abermals eines Töchterchens genesen. Dieselben Geschütze, die durch ihren Donner gestern uns die glückliche Entbindung der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm ankündigten, brachten uns auch heute die erfreuliche Kunde. Die Königin, die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm machten schon heute Vormittag dem Prinzen Friedrich Karl ihren Gratulationsbesuch und der Prinz Karl, der am Morgen von Stolzenfels auf Glienicke eingetroffen war, verweilte längere Zeit im Marmorpalais. Die Frau Prinzessin Karl wird morgen früh von Aachen in Potsdam eintreffen. Den Prinzen Friedrich Wilhelm beglückwünschten gestern Abend noch die hier anwesenden Minister und heute Mittag machten ihm deren Gemahlinnen ihre Aufwartung; gleich darauf nahm der Prinz die Glückwünsche des französischen Gesandten, Prince de la Tour d'Auvergne, entgegen. — Die Kaiserin Mutter und die Großherzogin Alexandrine werden am Freitag früh in Potsdam erwartet. Die Reiseeffekten der hohen Frauen sind von Stolzenfels schon in Potsdam angekommen. Den Eisenbahnbeamten ist zur Pflicht gemacht, in Rücksicht auf den leidenden Zustand der Kaiserin Mutter während der Fahrt alle lärmenden Signale zu vermeiden. — Wie ich Ihnen vor einigen Tagen schrieb, ist am Sonnabend auf dem Artillerieschießplatz bei dem Prüfungsschießen der 1. Festungsabtheilung ein Unglücksfall vorgekommen. Während nämlich ein Kanonier im Begriff war, eine 7pfündige Ladung in das Geschütz zu stecken, wurde das daneben stehende Geschütz abgefeuert und gleichzeitig entzündete sich die Ladung in den Händen des Kanoniers. Diesem wurde das ganze Fleisch von den Händen gerissen, ebenso erlitt er erhebliche Verletzungen am Kopfe. Nicht viel besser kamen ein Unteroffizier und ein zweiter Kanonier davon. Seit Sonnabend liegen diese drei Verunglückten im Lazareth. Ist gleich ihr Zustand nicht der Art, daß ihre Wiederherstellung aufgegeben werden muß, so sind doch, wie versichert wird, die Verletzungen so bedeutend, daß die Betroffenen nicht wieder Dienst thun können. General v. Hahn, der dem Prüfungsschießen beiwohnte, war Zeuge dieses Unfalls, von dem man nicht weiß, ob er durch Selbstentzündung oder durch einen Funken von dem abgeschossenen Geschütz herbeigeführt worden ist.

Y Berlin, 25. Juli. [Zum Aufstande in Syrien; aus Spandau.] Nach einem Vortrage, der vorigen Sonnabend in einem hiesigen wissenschaftlichen Vereine gehalten wurde, ist die heutige türkische Provinz Syrien nur ein kleiner südlich gelegener Theil des alten, sich vom Euphrat und Tigris bis ans Mittelmeer erstreckenden syrischen Reiches. Dennoch umfaßt der heutige türkische, Cham oder Syrien genannte Theil von Asien 5, nahe an 7000 geogr. □Meilen große und 3 Mill. Menschen zählende Ejalets oder Provinzen. Das benachbarte Arabistan mit Mekka und Medina ist noch um ein Drittel größer, es hat aber eine nur geringe, kaum eine Million Seelen starke Bevölkerung, die indeß wo möglich noch roher, fanatischer und blutdürstiger ist, als die Syrier. Hier ist aber auch der Christ nur eine seltene, meist vorsichtig in die Tracht der Moslimen gehüllte Erscheinung, und selbst die wohlthätige Einrichtung der Konsulate ist bis jetzt weder nach Mekka noch Medina vorgedrungen; die Fremden sind ohne Schutz, der Willkür und grenzenlosen Habsucht der türkischen, oft sehr schwachen und befangenen Behörden überlassen. Der in Damaskus umgekommene niederländische k. Konsul war erst vor Jahresfrist durch Hrn. Keun, der der königl. Gesandtschaft in Konstantinopel als Direktor der Konsulatsangelegenheiten beigegeben ist, eingesetzt. Von preußischer Seite fungirt in Damaskus der Chef des Hauses Weber als Konsul; ihm ist kein Leid zugefügt. Der dortige englische Konsul heißt Barbar, er hat auch in der eigentlichen Zeit des Schreckens, gestützt auf seine Konnexionen, nicht einen Augenblick seine Wohnung verlassen. Rußland unterhält in Aleppo ein Generalkonsulat für Syrien und Palästina. Der eigentliche Gen. Konsul, Staatsrath v. Moukhin, war in Petersburg, und sein Adjunkt Beghers hatte, wie der französische Konsul und Kanzler Rouet einen starken Sturm zu bestehen; sie retteten aber ihr Leben glücklich durch eine nächtliche Flucht in ein Landhaus, das ein reiches Marseiller Haus 26 engl. Meilen von dort entfernt besitzt. Hr. Chiari, der östreichische Konsul, ist mit der Plünderung seines Gartenhauses weggekommen, seine Person aber wurde respektirt. — In Spandau herrscht in den großen militärischen Werkstätten eine ununterbrochene Thätigkeit, besonders in der Kanonengießerei, die in den letzten Wochen eine sehr große Anzahl gezogener Kanonenröhre geliefert hat. Es gehen jetzt häufig ansehnliche Transporte in die Ostseefestungen ab, namentlich nach Stralsund und Kolberg. Aus den dasigen Depots und Arsenalen sollen sie auf die Punkte vertheilt werden, welche von der Kommission zur Befestigung der deutschen Küsten mit Forts, Schanzen und Batterien ausersehen sind. Die Verstärkung der Festung Spandau beschränkt sich vor der Hand auf die Herstellung einiger größern Schanzen und Werke mit Hinzufügung von kasemattirten, runden, der Montalembertschen Art sich nähernden Thürmen, zur Vertheidigung der bisher hauptsächlich nur durch Inundationen geschützten Stadt. Von diesen restaurirten Werken erscheint das links von der Berliner Chaussee erbaute Fort Bourgeois, nach einem ältern, um Spandau verdienten Ingenieuroffizier benannt, als das bedeutendste. Uebrigens wird die innere Ausmauerung dieser Werke jetzt nur mit geringen Arbeitskräften betrieben, dagegen nähert sich der Wiederaufbau der abgebrannten Kaserne in der Zitadelle seiner Vollendung.

— [Ueber die Zusammenkunft in Teplitz] bringt die „Pr. Z." einen Leitartikel, in dem es heißt: „Niemand in Preußen ist gemeint, zu leugnen, daß eine Annäherung zwischen Oestreich und Preußen als ein wohlthätiges und freudiges Ereigniß zu begrüßen ist, wenn für ein Zusammengehen die haltbaren Grundlagen, wenn die Bedingungen, welche jedem Theile gerecht werden, gefunden und auf beiden Seiten mit ernster Aufrichtigkeit angenommen werden können. Daß die Mission, daß die Lebensbedingungen unseres Staates heute deutlicher als zu irgend einer früheren Zeit begriffen, daß sie zu klar und fest erfaßt worden sind und bereits zu wohlthätige Früchte getragen haben, um jemals wieder mißkannt oder preisgegeben zu werden, das ist in Preußen keinem Einsichtigen mehr verborgen. Und mit Genugthuung können wir es sagen, daß die gegenwärtige Lage unseres Staates mit ihren großen Pflichten und den davon unzertrennlichen Rechten auch außerhalb Preußens zu immer vollständigerer Würdigung gelangt. Am wenigsten wird diese Lage, werden diese Aufgaben Preußens von unserem großen deutschen Bundesgenossen verkannt. (?) Wenn danach von Seiten Oestreichs Schritte der Annäherung an Preußen in einem Augenblicke geschehen, in welchem Oestreich selbst ernster als je mit dem Versuche beschäftigt ist, sein Staatsleben in freiere Bahnen zu leiten, so wird dem unbefangenen Blick der Zusammenhang zwischen dieser neuen verheißungsvollen Richtung der inneren Politik des Kaiserstaates und jener Annäherung nicht verborgen bleiben können. Man wird sich unter diesen Umständen mit vollem Vertrauen der frohen Hoffnung hingeben dürfen, daß von Seiten Oestreichs thatsächliche Beweise einer Politik bevorstehen, welche den Lebensbedingungen des preußischen Staates, des deutschen Vaterlandes Rechnung zu tragen bereit ist, welche in dem auf diesem Wege herbeigeführten einmüthigen Zusammenstehen des gesammten Deutschlands die beste Gewähr für alle deutschen Staaten erblickt. Diejenigen, welche Angesichts der Begegnung der Herrscher von Preußen und Oestreich zu Teplitz fürchten, daß die Erinnerung einer vergangenen Periode mit der Macht der Gewohnheit Preußens in die Geleise einer verlassenen Politik zurückführen, daß sie Preußen seinem eigensten Wesen und dessen unveräußerlichen Forderungen entfremden könnte, verkennen das heutige Preußen nicht minder als das heutige Oestreich. Und die, welche über Teplitz bereits die Sonne von Olmütz aufgehen sehen und mit Posaunenstößen den Fall der neuen Aera Preußens verkünden, verrathen

durch diese unvorsichtigen Fanfaren nichts als ihre eigene Täuschung oder ihre Absicht, Andere zu täuschen."

Danzig, 24. Juli. [Marine.] Gestern Abend ist an das hiesige Marine-Stationskommando per Telegraph von der Admiralität zu Berlin der Befehl ergangen, den Ankauf eines eisernen Schraubensteamers zum Transport für 100 Mann zu vermitteln, und soll derselbe, dem Vernehmen nach, die „Loreley" auf der Reise nach Neapel (oder Sicilien) begleiten. Die „Loreley" wird vom Korvetten-Kapitän Kuhn, von der „Grille" abkommandirt, befehligt. (So eben geht uns von anderer Seite noch die Nachricht zu, daß zwei Transportdampfer gemiethet werden sollen.) — Jedes der 4 auf der königl. Werft erbauten Kanonenboote soll einen Kutter aus kannelirtem galvanisirtem Metall erhalten und werden Letztere bei der Gesellschaft für den Bau von derartigen Booten Francis Patent, in Hamburg gebaut. Ein solches Patent-Lifeboot ist als Probe der Korvette „Danzig" an Bord gegeben, und soll der Kommandant bei schlechtem Wetter bezüglich seiner Seetüchtigkeit Probeversuche damit anstellen und über den Ausfall derselben seinen Bericht erstatten. (D. Z.)

Görlitz, 24. Juli. [Hagelschlag.] Das Unwetter vom 19. d. M. hat besonders das Dorf Jauernick sehr hart betroffen. Das „Tageblatt" liefert folgende interessante Schilderung. Den meisten Schaden verursachten die Schlossen, die noch glücklicherweise ziemlich vereinzelt niederhagelten, denn wenn sie dichter fielen, wäre das Unglück weit größer gewesen. Die meisten dieser Stücke fielen in der Größe von Taubeneiern in allen möglichen unregelmäßigen Krystallisationen, sogar in Sternen mit 3—5 (?) Zoll langen Spitzen, doch gab es sogar viele von der Größe der Hühnereier. Beim Zerschlagen zeigten dieselben im Mittelpunkte eine weiche schneeartige Eismasse, um die sich ringförmig, den Jahren des Holzes gleich, die verschiedenen Eisablagerungen deutlich erkennen ließen, deren man bis 12 zählen konnte, woran sich auf der Oberfläche die meist konischen Ansätze schlossen. Daß durch solche Eisklumpen auf dem Felde befindliche Leute nicht unbedeutende Verletzungen davon trugen, daß ziemlich starke Aeste, davon betroffen, herabknickten, daß ein solches Stück durch die doppelte Leinwand eines zum Bleichen draußen liegendes Hemde hindurch sich in die Erde hineinschlug, daß die in den Stuben umherfliegenden Glasscheiben der mit furchtbarer Gewalt zertrümmerten Fenster sogar Menschen verletzten, ist nicht zu verwundern.

Koblenz, 24. Juli. [Der Prinz-Regent; hohe Gäste auf Stolzenfels.] Se. K. Hoheit der Prinz-Regent reist heute Nachmittags um 3 Uhr von hier direkt nach Teplitz ab. Die verwittwete Kaiserin von Rußland so wie der Prinz Karl von Preußen werden noch etwa bis übermorgen auf Stolzenfels bleiben. Letzterer nahm gestern nach der Parade in Begleitung des ersten Festungskommandanten, Generals Prinzen von Holstein, die Feste Ehrenbreitstein, resp. die in dem Rayon aufgeführten Neubauten in Augenschein. Am gestrigen Nachmittage war auf Stolzenfels große Tafel, zu welcher auch die hohen Anverwandten der Allerhöchsten Herrschaften, Prinz Friedrich der Niederlande nebst Gemahlin und Tochter, von Ems herübergekommen waren. Am Nachmittage trafen auch auf Stolzenfels der Herzog von Nassau, so wie der Fürst von Waldeck-Pyrmont ein. (K. Z.)

Misdroy, 24. Juli. [Wohnungsmangel.] Es ist hier schon Quartiermangel eingetreten, selbst die kleinsten Wohnungen sind zu guten Preisen vermiethet, und in den Gasthäusern ist nur mit Mühe ein Unterkommen für einzelne Personen zu finden. Angemeldet auf dem Badebüreau sind circa 1200 Fremde; rechnet man davon als schon wieder abgereist 200 Personen ab, so bleiben immer noch 1000 Badegäste. Dieser starke Besuch hat bereits bei mehreren Personen den Entschluß hervorgerufen, neue Häuser zu bauen, indem sich dieselben bei den hohen Preisen sehr gut verzinsen. (Ostſ. Z.)

Ragnit, 23. Juli. [Hagelschlag.] Am vergangenen Sonnabend wurde unser Ort durch ein bedeutendes Hagelwetter heimgesucht. In unserer Stadt, so wie in den umliegenden Dörfern, im etwaigen Umfange von ½ M., ist fast kein Haus mit unzerschlagenen Fensterscheiben davongekommen; ja in einigen Gebäuden unserer Stadt, die dem Hagel namentlich ausgesetzt waren, sind fast sämmtliche Fensterscheiben zertrümmert. Das Unwetter dauerte etwa 15—20 Minuten und hat außer den zerdrückten Fensterscheiben noch mehrfachen Schaden angerichtet, indem die neben der Stadt befindlichen großen Tabaksanlagen zum großen Theil vernichtet, so wie Weizen- und andere Felder stark gelitten haben. Die Hagelkörner fielen zwar nicht sehr dicht, indessen erreichten dieselben mitunter die Größe von Tauben- und kleinen Hühnereiern. (K. H. Z.)

Oestreich. Wien, 24. Juli. [Preßpolemik über die Befugnisse des Reichsraths.] Das kaiserliche Handschreiben, welches dem Reichsrathe in Finanzfragen, wenn auch unter gewissen Beschränkungen, eine entscheidende Stimme zutheilte, ist in der Presse schon zu einer Quelle des Streites geworden. Die offiziöse „Donau-Zeitung" scheint die weitergehenden Hoffnungen, mit welchen das kaiserliche Handschreiben von den liberalen Blättern aufgenommen worden, unbequem zu finden. Sie warnt deshalb vor mißdeutenden Auslegungen und behauptet ihrerseits, daß die von dem Kaiser dem Reichsrathe zugestandene erhöhte Wirksamkeit sich „eben so wenig auf Fragen der eigentlichen Reichsgesetzgebung, als auf Vorlagen der Landesvertretungen bezieht", daß sie ferner ein „Privilegium" ist, Privilegien aber „eine strenge Auslegung" fordern, und daß es daher auch nicht gestattet ist, „aus den kaiserlichen Worten Folgerungen zu ziehen, welche aus der eigenthümlichen Bedeutung dieser Worte in ihrem Zusammenhange und aus der klaren Absicht des erhabenen Willens, zu dessen Ausdruck sie dienten, nicht hervorleuchten". Die „Presse" antwortet darauf: „Im Allgemeinen mag es richtig sein, daß bei allen Angelegenheiten, außer der Aufnahme von Anlehen, Einführung neuer und Erhöhung bestehender Steuern, der Reichsrath immer nur berathend und ohne beschließendes Votum mitwirken soll; allein wenn das Recht, bei neuen Anleihen und Steuern ein unbedingt entscheidendes Votum abgeben zu dürfen, einerseits kein illusorisches und andererseits mit der gebührenden Gewissenhaftigkeit ausgeübt werden soll, so involvirt dasselbe auch die Befugniß, die Motive für und gegen neue Anleihen und Steuern zu diskutiren, und diese Motive werden nach der Natur der Sache allerdings manchmal den Reichsrath auf das Gebiet der Politik führen. In dieser Beziehung hat vor einigen Tagen der gesetzgebende Körper von Frankreich eine lehrreiche Scene erlebt: als der Deputirte Emil Ollivier bei Gelegenheit der Budgetdebatte die Politik der Regierung angriff, wurde er plötzlich vom Präsidenten, Grafen Morny, mit der Bemerkung unterbrochen, er glaube doch nicht etwa, daß die Budgetdebatte zu einer politischen Diskussion mißbraucht werden solle. Ollivier aber bekannte sich offen gerade zu diesem Glauben und nahm seine Rede ruhig dort wieder auf, wo der Präsident sie unterbrochen hatte."

— [Erklärung des Papstes.] Es bestätigt sich, daß der Papst die von dem französischen Gesandten, Herzog von Gramont, überbrachten Reform-Vorschläge abgelehnt hat; er soll erklärt haben, unter keiner Bedingung dieselben annehmen und für den Fall, daß man ihm Gewalt anthun würde, seine Staaten verlassen zu wollen.

— [Rüstungen in Piemont.] Man schreibt der „Köln. Ztg." von hier: Das Arsenal in Genua arbeitet Tag und Nacht an der Anfertigung von Geschützen, Laffetten, Munition, Tauen und Logergeräthschaften. Beträchtliche Sendungen von diesen Gegenständen werden für die Armee in Zentral-Italien nach Livorno verschifft, wohin auch zahlreiche Transporte an Mannschaften und Pferden abgehen. In England hat die sardinische Regierung drei große Kriegsdampfer bestellt. Die Garnisonen von Pisa, Lucca, Florenz und Siena sind beordert worden, sich zwischen Terra Nuova und Arezzo a Chevan zu konzentriren. Sämmtliche in der Romagna stehende Truppen haben Marschbefehl an die römische Grenze empfangen. Die Besatzungen in Parma und Modena dagegen nähern sich der unteren Po-Linie, d. h. dem Venetianischen. In Zentral-Italien hat Sardinien gegenwärtig an 30,000 Mann mit 300 Geschützen stehen.

— [Die Unruhen in Pesth], welche am 20. Juli begonnen hatten, haben sich an den folgenden Tagen wiederholt. Die „Wiener Zeitung" vom 22. d. berichtet darüber wie folgt: „Laut den aus Pesth eingelaufenen Nachrichten haben die unruhigen Auftritte daselbst sich auch am 21. d. Abends erneuert. Schon nm 8 Uhr versammelt sich eine Menschenmenge vor dem Zriny-Kaffeehause, welche nach und nach zu größeren Massen anwuchs, als deren am 19. und 20. d. bemerkt worden waren. Nach beendetem ungarischen Theater haranguirte ein Mann das Publikum in der Hatvanergasse, worauf einzelne aufrührerische Rufe erfolgten, so daß die Wache einschreiten mußte. Ihrem energischen Vorgehen ist es zu danken, daß, ungeachtet einiger gegen sie vorgekommener Thätlichkeiten die Menge schnell auseinanderstob und die Ruhe um Mitternacht wieder hergestellt war. Zehn Individuen, darunter zwei Meister und sonst der Mehrzahl nach Gesellen wurden verhaftet." Eine zweite Mittheilung der „W. Z." vom folgenden Tage lautet: „Wir erhalten soeben aus Pesth weitere Nachricht über unruhige Auftritte, welche auch am 22. d. Nachts daselbst stattgefunden haben. Schon um 8 Uhr Abends bildete sich beim Zriny-Kaffeehause eine Ansammlung des Publikums, welche zum Auseinandergehen aufgefordert und durch Aufstellung von Militärpolizeiwache und einer Abtheilung Militär zerstreut wurde. Nach Beendigung des ungarischen Theaters wurde die Polizei und Kavallerie auf der Landstraße von Rückwärts mit Steinen beworfen. Diese und einige Kürassiere sahen sich hierdurch genöthigt, in den Haufen einzusprengen, um diesem Unfuge zu steuern. Allein bald hörte man wieder aufrührerische Rufe und in der Hatvanergasse und Kerespeserstraße erfolgten neue Angriffe mittelst Steinwürfe von Volkshaufen, welche aber sofort durch Kavallerie und eine Kompagnie Infanterie zerstreut wurden. Zwölf Handwerker und ein Studirender der Rechte sind verhaftet, ein Schneidergeselle wurde ins Spital gebracht; ob andere Verwundungen stattgefunden haben, ist noch nicht bekannt. Um Mitternacht war die Ruhe allenthalben wieder vollständig hergestellt."

Wien, 25. Juli. [Telegr.] Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Teplitz ist der hiesige preußische Gesandte Freiherr v. Werther, gleichzeitig mit dem Kaiser von Oestreich daselbst eingetroffen. Die östreichischen Gesandten in Berlin und Dresden sind ebenfalls in Teplitz angekommen. Der Kaiser hatte Abends der sächsischen Prinzessin Amalie einen Besuch abgestattet.

Venedig, 18. Juli. [Flüchtlinge aus Rom.] Der Wiener „Presse" wird geschrieben: „Aus dem Kirchenstaate langen seit einigen Tagen Familien an, welche sich aus Furcht vor künftigen Ereignissen hierher flüchten. Dieselben sind einstimmig in der düsteren Färbung ihrer Berichte über dortige Zustände, welche sie als nahezu unhaltbar schildern. Die Gährung soll eine sehr große sein. In mehreren Orten sind, wie es heißt, bereits bedenkliche Auftritte vorgefallen, und der Ausbruch einer Revolution soll tagtäglich bevorstehen. Der Geist und auch die Disziplin der päpstlichen Truppen soll viel zu wünschen übrig lassen, und in Rom soll man bereits die Eventualität einer Räumung der Stadt im Auge haben."

Bayern. München, 23. Juli. [Wolkenbrüche.] Aus dem Laberthale meldet die „Landsh. Ztg.", daß dort in der Nacht vom 18. auf den 19. ein Wolkenbruch niederging, der eine Menge Vieh ertränkte, die Häuser gefährdete, zum Theil auch wegriß und leider auch den Tod von drei Menschen herbeiführte. Auch aus Württemberg und Baden liegen traurige Berichte über Verheerungen vor, welche Wolkenbrüche dort an Feldern, Wiesen und Wäldern angerichtet haben.

Sachsen. Leipzig, 24. Juli. [Kirchliches.] Aus einer Notiz, welche das Organ der hiesigen königlichen Kreisdirektion mittheilt, ist zu entnehmen, daß bei dem königlichen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts die Absicht besteht, in Zukunft das Amt der Superintendenten, das seit der Reformation stets mit dem Oberpfarramte des bedeutendsten Ortes der betreffenden Ephorie verbunden war, von den Pfarrämtern zu trennen, wahrscheinlich nm dadurch die künftigen Superintendenten in den Stand zu setzen, sich ausschließlich ihrem Berufe als Ephoren, d. h. als unmittelbare Vorgesetzte ihrer Sprengel in allen Kirchen-, Schul- und geistlichen Stiftungs-Angelegenheiten zu widmen. Es ist nicht zu leugnen, daß durch die Ausführung des gedachten Planes das Ministerium vollständig freie Hand bei Ernennung der Superintendenten, deren jetzt etliche und 30 im Amte sind, bekommen würde, während gegenwärtig fast alle diejenigen Oberpfarrer, mit deren Pfarramte seit drei Jahrhunderten die Superintendentur über den umliegenden Bezirk verbunden zu sein pflegt, von den Magistraten ihrer Stadt erwählt, und dann in der Regel auch dem Herkommen gemäß, von der obersten Staatsbehörde zum Superintendenten ernannt werden. Der vermehrte Einfluß, welcher durch die beabsichtigte Neuerung das Kultusministerium auf die Beaufsichtigung der Landesgeistlichkeit gewinnen möchte, darf nicht zu niedrig angeschlagen werden. (Pr. Z.)

Baden. Freiburg, 23. Juli. [Erklärung des kath. Klerus.] Wie die „Karlsr. Ztg." vernimmt, hat so eben in der Herderschen Druckerei eine Druckschrift die Presse verlassen, welche den Titel führt: „Erklärung der katholischen Geistlichen im Großherzogthum Baden", und den am nächsten Montag in der katholischen Pfarrkirche zu Appenweier stattfindenden Berathungen der katholischen „freien" Konferenz zur Grundlage dienen soll. Dieselbe enthält auf acht Quartseiten eine detaillirte Kritik der den Kammern gegenwärtig vorliegenden Gesetzentwürfe, spricht den Kammern die Entscheidung über diese Sache ab und erklärt schließlich, daß die Geistlichen zwar selbstverständlich den Landesgesetzen unterworfen seien, bei einem etwaigen Konflikt dieser mit ihrem Priestereid aber vor Allem dem Letzteren zu folgen sich in ihren Gewissen gehalten fühlten, und daher die Strafen der „Ausnahmsgesetze" eben über sich ergehen lassen müßten. Das Ganze soll übrigens in ziemlich gemäßigtem Tone abgefaßt sein.

Frankfurt a. M., 24. Juli. [Bundesmatrikel.] Die Bundesversammlung hat die bisherigen Matrikel des Bundes abgeändert, und es werden hinfort bei allen Matrikular-Ausschreibungen und Leistungen die folgenden Zahlen zu Grunde gelegt: Oestreich 9,482,227 Seelen, Preußen 7,949,769, Bayern 3,560,000, Württemberg 1,395,462, Hannover 1,305,351, Königreich Sachsen 1,200,000, Baden 1,000,000, Großherzogthum Hessen 619,500, Kurhessen 567,868, Holstein und Lauenburg 360,000, Mecklenburg-Schwerin 358,000, Nassau 302,769, Luxemburg und Limburg 253,583, Oldenburg 220,718, Braunschweig 209,600, Sachsen-Weimar 201,000, Hamburg 129,800, Sachsen-Meiningen-Hildburghausen 115,000, Sachsen-Koburg-Gotha 111,600, Sachsen-Altenburg 98,200, Anhalt-Dessau-Köthen 85,401, Mecklenburg-Strelitz 71,769, Lippe 70,732, Schwarzburg-Rudolstadt 53,937, Reuß jüngerer Linie 52,205, Waldeck 51,877, Bremen 48,500, Frankfurt 47,850, Schwarzburg-Sondershausen 45,117, Lübeck 40,650, Anhalt-Bernburg 37,046, Hohenzollern-Sigmaringen 35,560, Reuß älterer Linie 22,255, Schaumburg-Lippe 21,000, Hessen-Homburg 20,000, Hohenzollern-Hechingen 14,500, Liechtenstein 5546; zusammen 30,164,392 Seelen. (N. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 23. Juli. [Tagesbericht.] Lord Clyde ist die Auszeichnung zu Theil geworden, von Ihrer Majestät der Königin auf mehrere Tage nach Osborne geladen zu werden. Daß die Königin den Monat August und wahrscheinlich auch die erste Hälfte des Septembers in den schottischen Hochlanden zubringen will, bestätigen Berichte aus Balmoral, wo sie am 8. des nächsten Monats erwartet wird. Der Ausbau dieses ländlichen Schlosses ist vollendet, die Eisenbahn ist ihm bis auf etwas über 4 deutsche Meilen nahe gerückt, und jetzt wird auch eine besondere Telegraphenleitung dahin eingerichtet, welche Balmoral in direkte Verbindung mit London setzen wird. — Der statistische Kongreß hat vorgestern seine Schlußsitzung gehalten. Die verschiedenen Abgeordneten dankten für die gastfreundliche Aufnahme und Vizepräsident Will. Cowper schlug Berlin als nächsten Zusammenkunftsort vor, worauf Dr. Engel erwiderte, er sei zwar nicht ermächtigt, die Mitglieder nach Berlin zu laden, hege jedoch die feste Ueberzeugung, daß die preußische Regierung und die Stadtbehörden von Berlin die werthen Gäste freudig willkommen heißen würden. — Mr. Burton hat auf morgen Abend eine Besprechung der raschen Zunahme des Sklavenhandels und die Motion angezeigt, daß es Pflicht und Schuldigkeit der Regierung sei, die spanische Regierung zur unverzüglichen Ausführung der den Sklavenhandel betreffenden Verträge zu zwingen, erstens durch Rückforderung des Kapitals und der Interessen der 400,000 Pfd. St., die Spanien von England unter der Bedingung, daß es den Sklavenhandel abschaffe, erhalten hat; durch Einstellung des diplomatischen Verkehrs mit Spanien, bis die Verträge vollständig ausgeführt sein werden. — Am vorigen Donnerstag starb zu Bath der General-Lieutenant Thomas James Wemyss. Derselbe hatte beinahe 60 Jahre im britischen Heere gedient, indem er im Oktober 1800 eingetreten war. — Die Berichte über den Stand der Saaten lauten günstiger, als sich nach der anhaltenden Regenzeit und in Abwesenheit warmer Sonnenwärme erwarten ließen. Am besten sieht es in Schottland aus, wo der Regen weniger hartnäckig war, aber auch aus Irland schreibt man, es lasse sich füglich auf eine Durchschnittsernte hoffen. Klagen über Kartoffelfäule sind bisher nur vereinzelt vorgekommen.

London, 25. Juli. [Telegr.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Russell auf eine Interpellation Griffith's, daß die neapolitanischen Truppen Sicilien räumen und daß der König von Sardinien einen Delegirten an Garibaldi gesandt habe, er wisse aber nicht, zu welchem Zwecke. — Die heutige „Times" sagt: Der Frieden zwischen Drusen und Maroniten wird die Intervention nicht verhindern; auch die Muselmänner sind zur Verantwortung zu ziehen. Syrien zu okkupiren ist nöthig, sei es mit Bewilligung der Pforte, sei es trotz ihrer Weigerung, um auch die Häupter und Theilnehmer im Lager der Muselmänner zu bestrafen.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. [Eine Schrift gegen die Beschränkung der religiösen Freiheit.] Mit Genugthuung erblickt der Menschenfreund den christlichen Eifer des zweiten Kaiserreiches, um das Leben und die Glaubensfreiheit der morgenländischen Christen gegen die mohamedanische Verfolgung zu schützen. Wenn zu gleicher Zeit, trotz der amtlichen Versicherungen, die halbamtlichen Tagesblätter fortfahren, Frankreich zu drängen, auch seine europäischen Nachbarvölker der Freiheit, die es selbst genießt, theilhaftig werden zu lassen, so entsteht natürlich der Wunsch, zu vernehmen, wie es mit der Religionsfreiheit in Frankreich selbst aussieht. Davon unterrichtet uns ein so eben erschienener kleiner Band von 136 Seiten Text und 100 Seiten Belege aus der Gesetzgebung verschiedener Zeiten und anderen Aktenstücken: „La liberté religieuse et la législation actuelle" (Paris, Dumineray, 1860, in Duodez). Es handelt sich darin nicht nur um die in entlegenen Provinzen bedrängten, in Kultus und Schulen beeinträchtigten Protestanten, sondern eben so sehr um die jeder freien Bewegung beraubte Religion der Mehrheit, welche ihrerseits den immerwährenden Eingriffen des Staates in das kirchliche Gebiet ausgesetzt ist. Dies ist keine Neuerung, sondern eine ununterbrochene und desto gefährlichere Ueberlieferung der französischen Regierungsweisheit. Königthum, Revolution, erstes Kaiserreich, zweites Kaiserreich haben die Religion vom Gesichtspunkte der Staatszwecke betrachtet und der weltlichen Gewalt unter-

geordnet. Selbst die berühmten, von Bossuet aufgestellten, gallikanischen Freiheiten haben das Band zwischen Kirche und Staat fester geschlungen, was gewiß nie anders, als nur scheinbar, der Religion frommt. Außer Mirabeau, einer kleinen Zahl erhabener Geister und einiger Leiter des letzten republikanischen Versuches haben die Staatsmänner Frankreichs das Wesen der Religionsfreiheit nicht einmal begriffen. Die Errungenschaft der Jahrhunderte, mit welcher Napoleon I. in schlauer Weise sich brüstete, war die Religionsgleichheit, die Gleichheit unter dem Joche Napoleon's III. ist um einige Schritte zurückgegangen. Die nach dem 2. Dezember auferlegte Verfassung verlieh freilich die religiöse Freiheit, allein am 25. März 1852 wurde sie durch ein Dekret vernichtet, welches das Verbot des Strafgesetzbuches, sich ohne vorläufige amtliche Erlaubniß zu versammeln, auf alle, auch auf rein religiöse Versammlungen ausdehnte. Niemand verlangt die Befugniß, geheime Versammlungen zu halten oder sich der Ueberwachung durch die Polizei zu entziehen; man fordert nur das schlichte Recht, zum Zwecke der Gottesverehrung unbehindert zusammenzutreten. Daß die oberen und unteren Gerichtsbehörden, die Verwaltung, die Polizei den drückendsten Verordnungen oder Weisungen nachkommen, versteht sich von selbst. „Beklagen wir uns nicht", sagte letzthin ein Franzose, „über die Allgewalt, sondern über den Sklaveneifer!" Wir verweisen auf die von dem freisinnigen, aber unparteiischen Verfasser angeführten Thatsachen. Mit geistreicher Schonung und mit muthiger Offenheit zugleich stellt er uns geschichtlich den Geist der französischen Regierungen, thatsächlich den gegenwärtigen Stand der Dinge vor Augen; weder der eine, noch der andere wird freie Seelen unter den ausgestreckten Hirtenstab verlocken. Gestehen wir es jedoch dem zweiten Kaiserreiche ein: es ist ein mißlich Ding um die Glaubensfreiheit. Unter dem Schutze des Gewissens ist sie der Urquell aller Freiheit, aus ihr strömt der Fluß nach allen Richtungen. Sie führt unmittelbar zur Freiheit des Geistes in Rede und Schrift, der nichts heilig ist, was den Menschen entwürdigt oder die menschliche Gesellschaft erniedrigt. Gegen diese beiden, durch gegenseitige Verantwortung verbundenen Freiheiten führen also konsequent dieselben Waffen die Machthaber. So geschieht es im heutigen Frankreich, daß, wenn irgend ein religiöses Recht verletzt wird, keine geistige Hülfe zu hoffen ist. „Die Presse", sagt der Verfasser, „warnt nicht, sie wird verwarnt. Das in Sachen religiöser Freiheit so wichtige Recht der Interpellation besitzen unsere Vertreter nicht. Keine Bittschrift darf an den gesetzgebenden Rath gelangen, und mir ist kein Umweg bekannt, auf welchem man zu einer Einsprache gegen die mißbrauchte Gewalt eines Verwaltungsbeamten gelangen könnte." Wie der Senat die Religionsfreiheit auffaßt, kann man aus dem Protokoll seiner Sitzung vom 30. Mai 1860, welches im „Moniteur" vom 16. Juni zu lesen ist, vernehmen. Auch in dem vorliegenden Buche wird es beleuchtet. Zum Schlusse weist der Verfasser nach, wie zugleich mit der religiösen Freiheit jede andere Freiheit, folglich das geistige Leben eines Volkes, welkt und sinkt: die Herrschaft fällt den materiellen Interessen anheim, mit Ausschluß der sittlichen Triebfedern; denn in der Gesellschaft wie beim Einzelnen ist der Materialismus für alles Höhere ein Grab. (K. Z.)

— [Tagesnotizen.] Die Kaiserin begiebt sich morgen ins Bad nach Eaux Bonnes. — Der Bischof von Puy hat Ihre Majestäten ersucht, der Feierlichkeit beizuwohnen, mit welcher die auf dem Corneille-Felsen errichtete Monumental-Statue der heiligen Jungfrau eingeweiht werden soll. Dem Gesuche wird entsprochen werden. — Die Zeichnungen zur römischen Anleihe, welche am 15. Juli hatten geschlossen werden sollen, sind bis zum 1. August verlängert worden, da sie, auf 50 Millionen veranschlagt, der „Opinion Nationale" zufolge bis jetzt erst 7 Millionen erzielt haben. — Die „Union" nimmt ein schweres Aergerniß an der von Cremieux unter den jüdischen Bankiers eröffneten Kollekte für die syrischen Christen. Also die Juden sind es, die jetzt nur noch für Humanität und Zivilisation eintreten und das ganze christliche Europa beschämen? Der „Constitutionnel" nennt eine solche Sprache unverschämt, da ja die „Union" bereits wissen konnte, daß der Kaiser, partant pour la Syrie, mit Gut und Blut den Maroniten zu Hülfe eilen will. — Es heißt, daß Spanien der hiesigen Regierung seine Bereitwilligkeit, in Syrien mitzuwirken, an den Tag gelegt habe. Es ist nicht bekannt, wie dieses Anerbieten hier aufgenommen worden ist. — General Beaufort d'Hautpoul hatte verlangt, daß seiner Brigade ein Bataillon Zuaven beigegeben werde. Diese Bitte wurde jedoch zurückgewiesen. Man glaubt nicht, daß die französischen Truppen Gelegenheit haben werden, sich zu schlagen. — Außer den Schiffen, die in Toulon ausgerüstet werden, hat die Regierung von der Gesellschaft der kaiserlichen Messageries mehrere Transportschiffe zur Beförderung der Truppen gepachtet. — L. Kossuth hat Paris gestern verlassen, um sich mit seiner Familie nach einem Kurorte in der Nähe von Zürich zu begeben.

— [Stand der Dinge in Italien.] Die neapolitanischen Gesandten haben dem Grafen Cavour offiziell die moralische Unterwerfung ihres Königs überbracht. Der Minister war schweigsam und trommelte mit den Fingern auf dem Tische. Sein königlicher Herr ist den Gesandten gar aus dem Wege gegangen, und diesen war es schon ein Hoffnungsschimmer, als man ihnen verblümt sagte: wenn Neapel gemeinsame Anstrengungen mit Piemont machen wolle, Venedig dem norditalienischen Reiche einzuverleiben, würde man vielleicht zu einem Einverständniß kommen. Graf Cavour pocht schon auf die großen Sympathien seiner Regierung in Nord-Italien; während er die Gesandten Franz II. empfing, gingen von Mailand 1500 Freiwillige nach Genua ab, um Garibaldi's Heer zu verstärken. Dieser rüstet sich zum Marsche gegen Neapel und Rom und ertheilt dem von ihm zum General ernannten Freischärler La Masa einen Freibrief, in welchem er ihm Vollmacht giebt, „in Italien, Frankreich und England Geld, Waffen und Schiffe aufzutreiben." In Italien und England hat der Mann an und für sich einen Paß; daß er ihn auch in Frankreich hat, mag die Haltung der „Opinion Nationale" beweisen. Der General Ulloa darf nämlich, trotz des Amnestie-Dekretes, nicht nach Neapel zurückkehren, weil er dort als Deserteur betrachtet wird. Die „Opinion" nimmt, ohne zu bedenken, welches Beispiel diese Rückkehr für die ohnehin schon schwankende Armee sein würde, Partei für ihn und sagt: so lange die Bourbonen in Neapel regiern, müsse sich der General in sein Schicksal fügen; aber das würde nicht mehr lange dauern; „ihr Freund" Ulloa würde bald nach Neapel kommen können. Dabei ist den Turinern nun aber selbst die Galle geplatzt, und „l'Espero" nimmt auf einmal das Jakobiner-Mützchen ab und predigt, gelegentlich der Ausweisung Lafarina's, dem General Garibaldi seine Moral, was und wie er sich an Turin versündigt hätte! Er habe Mazzinisten zu Beamten gemacht, die Stimme von 350 Gemeinden, die für die unmittelbare Annexion Siciliens an Piemont wären, nicht öffentlich werden lassen, den Präsidenten des National-Vereins weggejagt, den Namen Viktor Emanuel's in der Dankrede an die Offiziere des „Veloce" nicht einmal erwähnt. Um sich nun aber mit der französischen Preßpolizei selbst nicht zu überwerfen, veröffentlicht die „Opinion" schnell ein Briefchen, das Garibaldi am 27. April dieses Jahres an einen Freund geschrieben hat und in welchem er sich gegen die Anklage vertheidigt, ein Feind Frankreichs zu sein: er sei nur ein Feind des Systems, das Nizza, seine Vaterstadt, in Frankreich einverleibt hat. Garibaldi vertheidigt sich hier gegen etwas, dessen er nie angeklagt worden ist. Er hat nie für einen Feind Frankreichs, sondern nur für einen Feind des Kaisers Napoleon gegolten. Da er dies auch im Grunde in diesem Briefe nicht leugnet, so möchte ich wissen, was die „Opinion" eigentlich bewiesen hat? Zu den tiefsten Zügen der italienischen Freiheitsgeschichte gehört aber, daß gerade der Mann, der als Befreier Süd-Italiens auftritt, ein Kind der Stadt ist, die man dem Befreier Nord-Italiens zum Lohne hat geben müssen. Die Zeitungs-Advokaten dieser Sache haben uns beweisen wollen, daß Nizza gar keine italienische Stadt sei: ist es, indem sie ihren kriegsbraunen Sohn nach Sicilien schickte, nicht, als ob sie bis über den Aetna hätte hinausschreien wollen: „Mein Sohn wird durch seine Thaten beweisen, daß ich eine echte Italienerin bin!" (Pr. Z.)

— [Die Politik der östlichen Mächte in Bezug auf Piemont.] In der jüngsten Depesche Frankreichs über die Mittel zur Lösung der Streitigkeiten mit der Schweiz ist bekanntlich auch eine Konferenz vorgeschlagen worden. Ebenso weiß man, daß Piemont seine Betheiligung an dieser Konferenz beansprucht, und daß Oestreich Schwierigkeiten dagegen erhoben hat. Neu aber dürfte sein, daß Piemont seine Stelle in der Konferenz nicht als interessirte, sondern als Großmacht beansprucht. Dagegen ist nun Rußland mit besonderer Schärfe aufgetreten. In der allgemeinen Mißstimmung, in der es sich gegen die ganze letzte Phase der italienischen Revolution befindet, hat es Piemont vorgestellt, daß von einer Berechtigung der Art nicht die Rede sein könne. Für die jüngsten Vergrößerungen Piemonts fehle erstens noch die Sanktion Europa's, und dann habe eigentlich nicht Piemont, sondern Frankreich im letzten Kriege seine Kraftmittel gezeigt, die Lombardei sei ihm geschenkt, die Herzogthümer seien ihm in die Arme geworfen worden. Wenn Piemont sich aber auf seinen jetzigen Flächenraum und auf seine Einwohnerzahl bezöge, so müsse Spanien ihm unbedingt vorgezogen werden, umsomehr als dessen maritime Lage bei weitem günstiger sei als die Piemonts, als Spanien eine Weltrolle gespielt und so eben in dem Kriege gegen Marokko eine Kraft entwickelt habe, die man ihm nicht zugetraut hätte. Es bereiten sich übrigens gegen das aufstrebende Haus Savoyen noch ganz andere Widerstandselemente vor, und wenn auch zu bedauern ist, daß die Restaurationsobjekte Papst und Bourbon heißen, so müssen diese Rücksichten doch, nach der Ansicht der Diplomatie, vor höheren, die schließlich das ganze Gleichgewicht Europa's betreffen, zurücktreten. Alle Diplomaten des wasserarmen Rußland würden Piemont die Großmachtsstellung nicht streitig machen können, wenn dieses die Küsten des Mittelländischen und Adriatischen Meeres von Venedig bis Messina inne hätte. Das heutige Preußen würde dann nur etwa gleichen Rang neben dieser sechsten Macht einnehmen, und wenn dies für Preußen dann ein Stachel wäre, sich mittelst Deutschlands, oder als Deutschland, höher hinauf zu schwingen, so wäre dies kein Grund für Rußland und Oestreich, diesen Fall sich vorbereiten zu lassen. Preußen steht deshalb im jetzigen Augenblicke auf einem Scheidewege, den die Wenigsten ahnen. Gott gebe, daß es Rußlands und Oestreichs Pläne noch zur rechten Zeit durchschaue und nicht das Bindeglied der Kontrerevolution werde. Der Rückschlag auf seine eigenen inneren Zustände könnte nicht ausbleiben. (N. Z.)

— [Protest der Pforte gegen die französische Intervention.] Die Zustimmung der Pforte zu den vom Kaiser den europäischen Großmächten gemachten Vorschlägen wurde vorgestern vom „Moniteur" so in Aussicht gestellt, als wenn sie gar nicht ausbleiben könnte. Nichtsdestoweniger ist sie nicht nur ausgeblieben, sondern sogar auf das Bestimmteste verweigert worden. Der türkische Gesandte hat hier entschiedenen Protest gegen die französische Einmischung in die syrischen Händel eingelegt, nicht bloß weil dieselbe überflüssig, zum mindesten voreilig ist, sondern auch für alle anderen ebenfalls von fremden Agenten unterwühlten Provinzen, namentlich Bosnien, Bulgarien 2c. die Loosung zum Aufstande und der Anfang eines schauderhaften Blutbades werden kann. Auch Englands Ansicht über die „Opportunität der Absendung eines französischen Armeekorps nach Syrien" scheint gestern vom „Moniteur" falsch verstanden worden zu sein; wenigstens deutet das „offizielle" Telegramm der „Morning Post", die Drusen und Maroniten hätten sich bereits wieder vertragen, darauf hin, daß die Intervention offiziellerseits doch nicht mehr für so ganz „opportun" gehalten wird, zumal da aller Anschein dafür spricht, daß Frankreich den Plan im Schilde führt, Syrien, wenn auch nicht wieder mit Egypten zu vereinigen, so doch zu einem besonderen Vizekönigreich Abd-el-Kader's, vorläufig noch unter der Suzeränetät der Pforte, zu erheben. Trotzdem scheint der Kaiser seinen Entschluß, Truppen nach Syrien zu werfen, nicht aufgeben zu wollen. Aus dem Lager von Chalons sind bereits (wie schon telegraphisch gemeldet) zwei Infanterieregimenter, das 5. und das 13., in Toulon eingetroffen. Es ist Ordre gegeben, gleichzeitig in Toulon, Marseille und Algier in kürzester Frist Truppen einzuschiffen und unverzüglich ein Reservegeschwader auszurüsten.

— [Ueber die Ereignisse in Syrien] bringt der „Ami de la Religion" noch folgende Mittheilungen: „Der wichtigste Punkt, dessen zu erwähnen ich bisher kaum Gelegenheit fand, ist der Distrikt von Kes-Rouan. Hier befindet sich der maronitische Patriarch, hier sind die großen römisch-katholischen Stifte und Klöster, und hier lagern jetzt die 40,000 Flüchtlinge aus allen übrigen Theilen des Nord-Libanon. Ein Angriff der Drusen auf diesen wichtigen Distrikt, dessen Niederwerfung unheilvoller wäre, als alles Bisherige, wird unzweifelhaft vorbereitet, und zwar von Bukfeya aus, nach welcher Seite hin der verwundbarste Punkt Kes-Rouans liegt. Glücklicherweise verfügt dieser Distrikt über einen Führer, dem Jugend, Muth und militärisches Geschick in gleichem Maaße zu eigen sind. Ich sah ihn vor einigen Tagen im Bivouak und war überrascht. Er ist höchstens 30 Jahre, seiner Erscheinung nach noch jünger, schön, intelligent und mit dem Ausdruck höchster Entschlossenheit. Die Liebe und das Vertrauen Aller stehen ihm zur Seite, und seine Frömmigkeit, die Reinheit seiner Sitten und sein unerschütterlicher Muth machen ihn zum Gegenstand der Verehrung. Eine Art Leibgarde, starke, zuverlässige, wohlbewaffnete Leute, etwa 400 an der Zahl, umgeben ihn und bilden seinen Schutz und den Schutz des Landes. Denn auf den Rest aller derer, die sich hier zusammengewürfelt finden, ist kein Verlaß. Es fehlt an Muth, an Einsicht, an Disziplin, selbst an dem guten Willen, sich einer Disziplin unterzuordnen. So sind Joseph Karam und seine Vierhundert unsere ganze Stütze. Glücklicherweise sind die Zugänge unseres Distrikts, mit Ausnahme des obegenannten einen Punktes, so leicht zu vertheidigen, daß wir wenigstens hoffen dürfen, die Drusen zurückzuschlagen, wenn diese es nicht vorziehen sollten, den Angriff überhaupt zu unterlassen. Die beständigen Meinungsverschiedenheiten der europäischen Konsuln haben mittelbar sehr wesentlich dazu beigetragen, die Dinge in Syrien bis zu dem Grade gedeihen zu lassen, auf dem wir sie jetzt erblicken. Diese Meinungsverschiedenheiten, von denen Drusen und Türken sehr wohl unterrichtet waren, haben von Anfang an eine gemeinsame energische Aktion gelähmt und das Element heilsamer Furcht hinweggenommen, das sonst wohl diese wilden Stämme in Ordnung hält. Gestern war ich Zeuge folgenden Zwiegesprächs zwischen einem Türken und Drusen. Türke: „Vorwärts; führt die Sache durch; der Augenblick ist günstig." Druse: „Mit nichten; diese Fregatten und Kriegsschiffe ..." Türke: „Seid unbesorgt; sie werden euch nichts thun; ein bloßes Schauspiel, um Kinder zu erschrecken." Druse: „Wie das?" Türke: „Eh' ein einziger Schuß fällt, ist immer die Uebereinstimmung fünf verschiedener Personen nöthig; diese Uebereinstimmung aber macht sich herzlich schwer." Ich gebe ein Theil Uebertreibung in diesen Aeußerungen zu, aber Vieles darin ist Wahrheit und sollte uns zu denken geben." — Die Enkel Louis Philipp's, der Graf von Paris und sein Bruder, der Herzog von Chartres, befanden sich auf ihrer Reise durch den Orient gerade in Syrien, als die Bewegung ausbrach. Nur mit großer Mühe und zwar mit Hülfe eines anstrengenden Marsches durch die Berge gelang es ihnen noch, Beyrut zu erreichen und einer drohenden Gefahr zu entgehen.

Belgien.

Brüssel, 23. Juli. [Festlichkeiten; Nationalsubskription; Adresse.] Der König ist heute Abends von Namur zurückgekehrt, wo gestern zur Feier seines Ehrentages die glänzendsten Feste stattgefunden haben. Unter die letzteren gehört ein großes Musikfest, bei welchem mit Betheiligung der besten Kräfte des Landes „Die Jahreszeiten" zur Aufführung gelangt sind. Der patriotische Enthusiasmus der dortigen Bevölkerung hat, übereinstimmenden Berichten zufolge, den Brüsseler Vorgängen in nichts nachgestanden. Den lebhaftesten Ausdruck haben diese von ganz Belgien getheilten Gefühle auf der heutigen Rückreise in dem industriellen Distrikte von Charleroi gefunden, wo die zu Tausenden herbeigeeilte arbeitende Bevölkerung dem Könige die lautesten und innigsten Beweise der Liebe gegeben hat. In Charleroi selbst, wo der königliche Zug 20 Minuten anhielt, haben in dem weiten Stationsgebäude ununterbrochen die Rufe wiedergehallt: „Vive le Roi! Vive la Belgique! Pas d'annexion!" — Der hiesige Gemeinderath hat in geheimer Sitzung beschlossen, eine Nationalsubskription ins Leben zu rufen, um Herrn Frère ein bleibendes Zeichen der Anerkennung seiner Mitbürger zu widmen. — Der Senat versammelte sich vorgestern und nahm die Verlesung der von Hrn. v. Anethan abgefaßten Adresse entgegen, welche dem Könige gestern in corpore überbracht wurde. Die Adresse wurde durch laute Beifallsrufe unterbrochen und ist mit Akklamation genehmigt worden.

Schweiz.

Bern, 22. Juli. [Schluß der Bundesversammlung; ein Offizier nach Palermo.] Die Bundesversammlung hat gestern ihre Sitzungen geschlossen. Die Präsidien beider Räthe ermängelten nicht, in ihren Schlußreden auf die Schwierigkeit der gegenwärtigen Situation hinzuweisen. Namentlich verweilte der Präsident des Nationalraths in längerer Auseinandersetzung bei der savoyischen Angelegenheit. Er hob hervor, wie die eine Ansichten der Schweiz dahin gehe, dieselbe hat ihr Recht auf Nordsavoyen nöthigenfalls mit Waffengewat zu schützen, wie die Eidgenossen früherer Jahrhunderte die Plappartkriege geführt haben, während Andere dafür halten, die Schweiz habe keineswegs die Pflicht, die Neutralität Savoyens zu schützen, sondern lediglich ein Recht in Anspruch genommen, und die Frage sei auf dem Wege diplomatischer Unterhandlungen zu lösen. Sind auch die Meinungen getheilt, so sollten keinem Schweizer unedle Absichten untergeschoben werden. Soviel sei jedenfalls klar, daß die Schweiz nicht einen Krieg führen könne, wenn weder in den Behörden noch im Volke selbst Einigkeit vorhanden sei. Die Savoyerfrage, wie sie auch gelöst werden möge, sei indeß keine Existenzfrage für die Schweiz. Die Mitglieder der Räthe verlassen die Bundesstadt in sehr verschiedener Stimmung. Noch giebt es eine Partei, welche in direkter Unterhandlung mit Frankreich den besten Erfolg erblickt, während die andere mit Hoffnungen auf die versprochene Konferenz der Mächte hinblickt. Dieses Vertrauen aber theilen manche Abgeordnete nicht; ja, es giebt Männer, und sie gehören zu den einflußreichsten der Räthe, wie z. B. der Präsident der Berner Regierung, deren Wunsch dahin geht, es möchte gar nicht zu einer europäischen Konferenz kommen, sondern der „Tag der allgemeinen Abrechnung" erwartet werden. So gruppiren sich die Parteien in den Räthen, und wenig anders steht es im Volke. Welche Richtung bei den bevorstehenden Wahlen als Siegerin das Feld behauptet, müssen wir abwarten. — Bekanntlich wurde vor einiger Zeit eine Subskription zu Gunsten Garibaldi's von der Gesellschaft Helvetia in Bern eröffnet. Ein Offizier, Namens Hans Ott von Bern, verreiste vor zehn Tagen mit einem prachtvollen Stutzen zu Garibaldi nach Palermo und veröffentlicht nun den freundlichen Empfang, der ihm vom Diktator zu Theil geworden. Ott kommandirte ein schweizer Freikorps im italienischen Kriege von 1848 und hat vor Kurzem seine damaligen Erlebnisse unter dem Titel: „Hans, des Berner Milizen, Erinnerungen aus dem lombardisch-sardinischen Feldzuge von 1848", veröffentlicht. Derselbe hat vom Bundesrath Urlaub erhalten, um abermals seine Beobachtungen notiren zu können. (K. Z.)

Genf, 22. Juli. [Ein Beitrag zur Sittengeschichte.] Die am 12. Juli von dem Schwurgericht in Rolle bei verschlossenen Thüren verhandelte Tödtung des Eisenbahnbeamten R., eines geborenen Genfers, durch den dortigen Arzt Dr. Joël erinnert an das alte spanische Drama „El medico de su honra", und bildet zugleich einen Beitrag zur Sittengeschichte unserer Tage. R. wurde von J. ärztlich behandelt und machte bei seinen Besuchen, wobei er den Arzt nicht immer zu Hause traf, die Bekanntschaft von dessen Frau. Es entspann sich ein unerlaubtes Verhältniß, dessen sich R. öffentlich rühmte. Hr. J. würdigte ihn noch einer Herausforderung auf Pistolen, und da diese mit Hohnlachen abgelehnt wurde, forderte er die Behörde zur Entfernung R.'s aus Rolle auf, widrigenfalls er denselben erschießen würde. Von Seiten der Vorgesetzten geschah nichts, und nun setzte J. seinem Gegner noch eine letzte Frist von 24 Stunden, unter Beifügen obiger Drohung. Am andern Tage ging der Arzt an das Bureau des Bahnhofs, verlangte von R. eine Fahrkarte und feuerte auf den Suchenden 3 Revolverschüsse ab, von denen die beiden letzten die Brust durchbohrten. Hierauf meldete er der Behörde seine That, welche ihn um so mehr verhaftete, als noch eine zweite Tödtung (die der entfliehenden Frau) in Aussicht stand. Das freisprechende Urtheil der Jury erfolgte mit 9 gegen 3 Stimmen.

Italien.

Turin, 21. Juli. [Piemont und die sicilianische Insurrektion.] Die durch den Telegraphen gebrachte Nachricht, daß in Palermo neuerdings eine Ministerveränderung stattgefunden habe, hat wieder eine große Ungewißheit über den Stand der dortigen Angelegenheiten hervorgerufen, da man bis jetzt nicht beurtheilen kann, ob die Veränderung im Sinne der Annexion, oder gegen dieselbe durchgesetzt wurde. Wenn, wie verlautet, wirklich unter den abtretenden Ministern Errante sich befindet, so hätte die Sache der Annexion eine Schlappe erlitten, und die siegende Partei wäre die der republikanischen Tendenzen, die jedoch in jenem Lande keinen Haltpunkt besitzt. Diese neuen Zwischenfälle geben einen Grund mehr, um zu bedauern, daß Depretis seine Reise nicht so schnell, wie man es doch gewünscht hätte, vollbringen konnte und durch schlechtes Wetter genöthigt worden ist, in Portoferrajo anzuhalten. Da der Dampfer, der ihn trug, sehr beschädigt war

wurde der königliche Dampfer „Malfatano“ zu seiner Verfügung gestellt. Zu jener Ministerveränderung gab ohne Zweifel die Abreise Garibaldi's nach dem Kriegsschauplatze von Messina Anlaß. Nach den Angaben aus Palermo scheint es, daß Garibaldi jene Abreise beschleunigen mußte, weil die königlichen Truppen in Messina in großer Anzahl sich anschickten, den nur mit 3000 Mann bei Barcellona verschanzten General Medici anzugreifen. Aus Neapel hingegen wird gemeldet, daß die Neapolitaner nicht nur keine Absicht hätten anzugreifen, sondern vielmehr einen Parlamentär an Garibaldi abgesendet haben, um ihn aufzufordern, die Feindseligkeiten einzustellen, bis die mit Sardinien in Gang gesetzten Verhandlungen, wobei auch das Schicksal Siciliens in Betracht kommen soll, zu Ende gebracht seien. Dann würde die Abreise Garibaldi's nach dem Kriegsschauplatze zeigen, daß er jenem Ansinnen keine Folge leisten wolle, sondern vielmehr ein rasches, energisches Handeln vorziehe. Zu diesem Zwecke hätte er nicht einmal die Ankunft des Herrn Depretis abgewartet. Die hiesige Regierung bereitet indeß eine zweite vertrauliche Sendung nach Sicilien vor, und dazu ist der Deputirte Finzi ausersehen, der auf Garibaldi sonst einen sehr großen Einfluß hatte, da er dessen Bevollmächtigter für die Einsammlung des Fonds „Eine Million Gewehre“ war. Ob Garibaldi für ihn noch immer dasselbe wohlwollende Zutrauen hegt, nachdem Finzi sich in dem Sommer als entschiedener Cavourianer gezeigt, ja selbst für die Abtretung von Savoyen und Nizza gestimmt hat, ist freilich ungewiß. Finzi wird heute oder morgen abreisen und soll den Auftrag haben, Garibaldi mit den Vorschlägen der neapolitanischen Gesandten bekannt zu machen und sich mit ihm über die in Folge dieser Mittheilung einzuhaltende Handlungsweise zu verständigen. Die Mission Finzi's ist daher nur temporär, und in wenigen Tagen wird er zurückerwartet, um eine besondere Stellung beim hiesigen Ministerium einzunehmen. (N. Z.)

Rom, 17. Juli. [Garibaldi's Streitkräfte; Lamoricière; Widerspänstigkeit der Irländer; Goyon.] Glaubwürdige briefliche Nachrichten aus Sicilien geben die Zahl der nach dem Falle Palermo's zu Garibaldi gestoßenen Kämpfer auf 10,000 Mann an, so daß er mit Einschluß der Guerillakorps und der theilweise mobilisirten Nationalgarde über eine Truppenmacht verfügt, deren moralische wie numerische Stärke um so weniger unterschätzt werden darf, da sie sich auf mindestens 50,000 für ihre Sache entbrannte Streiter beläuft. Die päpstliche Korvette „L'immaculata Concezione“ ist mit einigen Wachtschaluppen bei Terracina stationirt. Das ist freilich nicht viel und das kann allenfalls dazu dienen, die Hiobspost einer feindlichen Landung hierher zu melden. Dennoch ist Lamoricière unermüdlich in der Verwendung seiner Angriffs- und Vertheidigungsmittel. Gestern gingen wieder zwanzig Chirurgen zu den Truppen in der Mark Ancona ab, nachdem die nöthigen Amputations-Etuits theils von dem hiesigen württembergischen Instrumentenmacher Pfeifer angefertigt, theils aus Wien kommittirt waren. — Einen sehr widerwärtigen Eindruck macht in diesem entscheidenden Augenblicke die aufs Neue ausgebrochene Widerspänstigkeit der Irländer. Um des Friedens willen war jedem Gemeinen bereits der tägliche Sold auf 10 Bajocchi (über 4 Sgr.) erhöht und Kaffee nebst zwei Mahlzeiten mit Suppe, Gemüse und Fleisch bewilligt. Doch fruchtlos! Sie waren und blieben unzufrieden und behaupteten, man habe ihnen bei der Anwerbung goldene Berge versprochen, und sie seien in jeder Beziehung getäuscht worden. In Macerata, Spoleto und Civita Castellana trieben sie Rohheiten aller Art. Im Volke zeigt sich nur Verachtung gegen die Entarteten. Der heilige Vater hat es in einem heutigen Tagesbefehl jedem Irländer freistellen lassen, wieder auszutreten. — Die Abberufung des Generals Goyon ist in Paris beschlossen. Der heilige Vater sieht den Grafen ungern scheiden. Ich höre, man will dem Kaiser den Eindruck nicht verhehlen, den ein Wechsel im hiesigen Oberkommando machen würde, und hofft davon eine mögliche Zurücknahme des Versetzungs-Befehls. (K. Z.)

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Die 2000 Freiwilligen, welche am Abend des 19. Juli in Genua sich auf dem „Turin“ und zwei kleineren Dampfern nach Sicilien, unter Kommando des Obersten Sacchi einschifften, gehörten fast durchweg dem Handwerkerstande an. Nachdem die Elite der reichen Bürgerklassen nunmehr expedirt ist, schicken auch die Väter der Gewerbsklassen ihre Söhne, zum Theil Leute von 17 Jahren, zum Nationalwehrdienst. „Ihr Vertrauen auf Garibaldi“, bemerkt das „Journal des Debats“ hierüber, „grenzt ans Fabelhafte.“ Den „Debats“ zufolge wollten Eingeweihte in Genua am 19. wissen, daß bereits ein Vortrab der Medici'schen Kolonne, 1000 Mann, in Calabrien stände, und zwar nur drei Wegestunden von der neapolitanischen Vorhut; Garibaldi selbst werde nur mit 7—8000 Mann nach Neapel gehen und dort wahrscheinlich keine Flinte abzufeuern brauchen; auch die Besatzung von Messina werde sich just nur so viel wehren, als die Soldatenehre erfordere. Das „Journal des Debats“ setzt hinzu: „Indeß herrscht Anarchie in Neapel. Am 12. wurde bei hellem Tage im Ministerpallaste selbst der Polizeikommissar Cimminino erdolcht, die Inquisitoren Angellino und Spinelli verwundet und zwei Spione Campagna's durchgeprügelt. Letzterem ist es geglückt, sein Leben durch die Flucht ins Ausland zu retten. Am 13. wurde Polizeikommissar Gioberti mit Dolchstichen bedeckt, nachdem man ihm die Arme kreuzweise über die Brust gebunden und einen Strick um den Hals geschlungen hatte, an welchem sein Leichnam durch die Straßen des Porto, eines Royalistenquartiers, geschleift wurde. Das Obergericht in Neapel legte noch an demselben 13. Juli den Eid auf die Verfassung ab; es sind dies dieselben Gerichtspersonen, die zuerst um Abschaffung der Verfassung von 1848 petitionirten und dann die Liberalen zu schweren Strafen verurtheilten. Das Volk pfiff sie aus, als sie erschienen, bloß vier Mitglieder des Obergerichtshofes, die sich gemäßigter gezeigt, wurden unverhöhnt gelassen. Das Dekret, wodurch der Staatsrath organisirt wird, hat allgemeinen Unwillen hervorgerufen. Die Regierung kann sich nicht entschließen, ihre alten Helfershelfer zu entfernen, sie möchte die Verfassung gern von Männern einführen lassen, die bisher die unversöhnlichen Feinde der Anhänger dieser nämlichen Verfassung waren. Die wichtigsten Befehle gehen von Gaëta aus, wo die Königin-Wittwe weilt; diese Königin führt ein Regiment, welches stärker ist, als das des Königs, während der König wiederum von Leuten umgeben ist, die mehr vermögen, als die verantwortlichen Minister. Da der König den Parlamentarismus nicht liebt, so begreift sich Alles von selbst. Des Königs Oheime bieten Alles auf, um das öffentliche Vertrauen zu gewinnen, und bedienen sich sehr geschickt der Partei, welche die Selbständigkeit des Königreiches der Einverleibung vorziehen würde; aber die piemontesische Partei macht Fortschritte, und die rein unitaristische Partei, die an Garibaldi glaubt, ist obenauf.“

Schon am 10. Juli standen die Verhältnisse in Neapel so übel, daß an diesem Tage unverhofft mehrere Transportschiffe der neapolitanischen Marine, die nach Messina Bomben und Munition bringen sollten, mit ihrer Ladung zurückkamen, weil die sicilische Flotte ihnen (es klingt fast unglaublich) den Weg verlegt und sie zur Umkehr genöthigt hatte. An demselben Tage waren in Neapel schon 4200 Reklamationen von neapolitanischen Bürgern eingelaufen, welche sich die Ehre verbaten, in die neue Nationalgarde gepreßt zu werden. Die neue, nur auf 6000 Mann berechnete Bürgergarde ist in ihrer unzweckmäßigen Einrichtung durchaus verfehlt. Und diese Bürgergarde soll jetzt die aufgelösten Garden und den Pöbel im Zaume halten! Neapel zählt mindestens 80,000 Lazzaroni, so daß kaum ein Nationalgardist auf dreizehn Lazzaroni kommt. Wie mag man sich da wundern, wenn die besitzende Klasse jede Stunde zählt, wo das Reich der Kamarilla zu Ende geht? Garibaldi hat gezeigt, daß er seinerseits Ordnung zu halten weiß; durch Dekret vom 14. Juli hat er nun auch ein Korps sicilianischer Karabiniers errichtet, zu dessen Befehlshaber Oberst Angelo Calderari ernannt wurde. — Die „Correspondance Generale“ aus Palermo vom 13. Juli meldet: „Garibaldi's Geburtstag wird am 19. gefeiert. Gleich nach diesem Feste wird er ins Feld rücken. Offiziere versichern, der Weg sei ihm so gut gebahnt, daß er vielleicht ohne Schwertstreich in Neapel einrücken werde. Das Fest der heiligen Rosalie ist in diesem Jahre von den Palermitanern nicht gefeiert worden.“

Der „Constitutionnel“ meldet: „Man weiß jetzt, daß in Folge eines zu Neapel am 13. Juli gehaltenen Ministerrathes General Colonna Auftrag erhielt, zu Garibaldi zu eilen und demselben einen Waffenstillstand bis zum Eintreffen definitiver Antworten aus Turin vorzuschlagen. Garibaldi's Abfahrt von Palermo zur See mit 5000 Mann beweist genugsam, daß er auf General Colonna's Anträge nicht eingegangen ist. — Das Ministerium in Neapel hat den Jesuiten ihre Ausweisung angezeigt, und König Franz II. hat ihnen auf ihren Rekurs an ihn geantwortet, „daß sie dem Ministerium zu gehorchen hätten“. Ihre Güter nimmt der Finanzminister in Besitz. — Laut Nachrichten französischer Blätter aus Palermo vom 17. Juli traf die Expedition, die am 10. unter Major Siccoli Genua verließ, erst am 15. in Palermo ein, da sie in der Bai von Calafigavia an der Insel Sardinien der stürmischen See wegen hatte anlegen müssen. Das amtliche Giornale von Sicilien bringt ein Dekret, wodurch das Verbot der Bücher-Einfuhr aufgehoben und die Zulassung frei und ungehindert, gleichviel, woher die Bücher kommen, angeordnet wird. Dasselbe Blatt bringt einen Erlaß, wodurch bis zum Erscheinen eines Gesetzes, welches das Münzsystem der übrigen unter Victor Emanuel vereinigten Provinzen einführt, angeordnet wird, daß die italienische Lire auf Sicilien gegen 23 Bajocchi oder 2 Tari und 6 Grani eingewechselt werden kann. Orsini, der von Garibaldi mit Organisirung der Artillerie beauftragt worden, hat den Posten des Kriegs-Ministers aufgegeben. General Sirtori, der bisher Chef des Generalstabes war, ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Die „K. Z.“ bringt das gestern von uns mitgetheilte Pariser Telegr. aus Neapel in folgender Fassung: „Wie aus Neapel vom gestrigen Tage (23.) gemeldet wird, sind die Generale Dagostino, Nunziante, Debré und Scaletta verabschiedet worden. Messina, Milazzo und Siracus sind geräumt, und Dampfer führen die neapolitanischen Truppen nach dem Festlande zurück.“ Welches die richtige ist, läßt sich ohne den französischen Text nicht ermitteln.

Spanien.

Madrid, 20. Juli. [Kleine Notizen.] Der ganze Hof hat Trauer für den Prinzen Jerome Napoleon angelegt. — Die „amtliche Zeitung“ veröffentlicht das Dekret, welches den Plan zur Vergrößerung von Madrid genehmigt. — Marschall Odonnell ist nach la Granja gereist.

Rußland und Polen.

Petersburg, 17. Juli. [Beziehungen zu Oestreich; General Katenin †; Tagesnotizen.] Der östreichische Gesandte, Graf Thun-Hohenstein, ist hierher zurückgekehrt und alsbald vom Kaiser in Peterhoff empfangen worden. Obgleich die Kälte, welche lange Zeit zwischen Rußland und Oestreich bestanden hat, im diplomatischen Verkehr niemals verletzend geworden ist, so ist es doch augenfällig, daß in letzterer Zeit in dieser Beziehung eine sehr merkliche Veränderung vorgegangen und die Stellung der östreichischen Diplomatie hier weit angenehmer geworden ist. So sehr man sich auch daran gewöhnt hat, in Rußland und Oestreich natürliche Gegner zu sehen, deren Interessen unversöhnlich sind, und so empfindlich das Verhalten Oestreichs während des orientalischen Krieges gefühlt worden ist, so sind sich doch in Rußland mit Ausnahme der starren Regierung des Kaisers Nikolaus stets sehr verschiedene Strömungen der Politik gefolgt, und es wäre nicht zu verwundern, wenn sich jetzt wieder Interessen fänden, die eine Annährung der beiden Kaiserreiche herbeiführten. — Der „Russische Invalide“ bringt die Nachricht, daß der General-Gouverneur von Orenburg und Samara, General Katenin, am 6. d. M. gestorben ist. Er war von seiner Stelle in der Nähe des Kaisers vor zwei Jahren in diese entfernten Gouvernements als Nachfolger Perowsky's gegangen, und obgleich die Verdienste russischer Gouverneure, namentlich wenn deren Thätigkeit hauptsächlich eine politische ist, gewöhnlich erst spät vollständig bekannt werden, so weiß man doch, daß in der kurzen Zeit seiner Verwaltung die beiden Gouvernements nicht nur in einem recht blühenden Zustande waren, sondern daß auch die miltärische Stellung der Russen jenseit des Aral und Syr-Darja, so wie ihr Einfluß auf die mittelasiatischen Staaten sehr befestigt worden ist. Diese politisch-militärischen Aufgaben gehören in das Departement des Gouverneurs von Orenburg, nnd es wird daher nicht leicht sein, für ihn einen Nachfolger zu finden. — Die neue Staatsbank hat mit dem 1./13. ihre Thätigkeit begonnen und eine Bekanntmachung des Baron Stieglitz setzt für die nächsten 14 Tage den Diskont auf 5½ Proc. fest. — Ein Beamter des Ministeriums des Innern hat die durch Sammlungen in Rußland aufgebrachten Summen für die durch das Erdbeben von 1856 beschädigten christlichen Einwohner von Sophia dorthin überbracht und eine Dankadresse erhalten. — Die „Nord. Biene“ spricht sich in einem Leitartikel sehr bitter über die spanischen Infanten aus, die ihre Entsagungsakte widerrufen haben. Das Urtheil darüber ist freilich wohl in der ganzen zivilisirten Welt einstimmig. — Wie man der „Odessaer Zeitung“ berichtet, ist die internationale Donau-Kommission mit den Arbeiten zur Regulirung der Sulina-Mündung in erfreulichem Fortschritt. An der Mündung selbst sind die beiden ungefähr 300 Klaftern langen, ins Meer hinausgehenden Molen vollendet, welche den Eingang in den Strom ungefährlich machen, und jetzt soll mit dem Bau eines steinernen Molo an der Georgs-Mündung begonnen werden. (Schl. Z.)

Türkei.

Belgrad, 18. Juli. [Agitation in Bosnien; kirchliche Bewegung in Bulgarien.] Der Versuch, Bosnien zu insurgiren, hat sich abermals wiederholt. Einigen hundert Mann gelang es, von Serbien aus die Drina zu passiren; sie wurden aber schon an der Grenze Bosniens von dem dort aufgestellten türkischen Militär gehörig empfangen und in die Flucht geschlagen. Beim Zusammenstoß fielen mehrere der Insurgenten. Im Rückzuge nach Serbien sind bei der Ueberfuhr an der Drina ungefähr hundert Mann der Insurgentenbande von der serbischen Grenzaufsichtsbehörde angehalten und unter Eskorte nach Belgrad gebracht worden. Wenn nicht wieder der frostige Wind die Untersuchungsakten nach allen Weltgegenden zersträubt, so dürften interessante Enthüllungen über die unermüdlichen Machinationen zu Tage treten. Aus Montenegro kommen Nachrichten, woraus zu entnehmen ist, daß die dortigen Aufstandsversuche in der Herzegowina mit denen in Bosnien in der Zeit vollkommen übereinstimmen und von gleicher Hand geleitet werden. Es haben sich dort blutige Rencontres begeben, namentlich bei Kolaschin und Gazko, wo hundert Montenegriner auf dem Kampfplatze blieben (diese näheren Details scheinen der Bestätigung noch sehr zu bedürfen). Vor einigen Tagen sind mehrere Nizams der Belgrader Festungsbesatzung desertirt, wurden aber von serbischen Landleuten angehalten und von der Behörde dem Festungskommandanten ausgeliefert. — Die kirchliche Bewegung in Bulgarien greift immer weiter um sich. Verläßliche Nachrichten sagen, daß ein großer Theil der Bevölkerung im Zuge ist, die griechisch katholische Religion anzunehmen. (Tem. Z.)

Asien.

Hongkong, 22. Mai. [Kriegsvorbereitungen.] Der Pariser „Presse“ schreibt man von hier: Fast alle englischen Truppen sind nach dem Norden abgegangen; die Franzosen sind noch zurück; die Ankommenden werden ebenfalls nach dem Norden geschickt. Man weiß, daß die Bai von Taku und die Ufer des Peiho sehr stark befestigt sind; auch heißt es, daß sämmtliche Tartarenchefs der chinesischen Regierung mit ihren Reitern zu Hülfe ziehen, welche Letztere mit gezogenen Büchsen bewaffnet sein sollen. Die Engländer haben ein Regiment von 4000 Chinesen für den Traindienst organisirt.

Amerika.

— [Lola Montez; Räubereien der Apache-Indianer.] Lola Montez, Gräfin von Landsfeld, starb in Newyork am 4. Juli an einem Nervenschlage. — Aus St. Louis wird gemeldet: Die Räubereien der Apache-Indianer dauern fort, nicht allein, daß sie das Schlachtvieh in Menge mit sich fortführen, tödten sie jetzt nicht selten, was sie nicht mit sich nehmen können, so neulich 50 Stück Schafe in der Gegend von Conejos; daß namentlich die vereinzelt gelegenen Haciendas unter solchen Umständen den Räubereien ausgesetzt sind, versteht sich von selbst, und wie weit dies geht, zeigt das Beispiel, daß jüngst zwei Frauen von den Rothhäuten auf offenem Felde ausgezogen wurden, die man aller ihrer Kleider beraubte, ohne ihnen sonst irgend etwas zu Leide zu thun; die Verfolgung aber der Uebelthäter kommt in solchen Fällen fast immer zu spät. Daß es unter solchen Umständen an kleinen Gefechten nicht fehlt, ist sehr erklärlich; es werden dieselben indeß mit zweifelhaftem Glücke geführt, die Indianer aber beobachten in solchen Fällen, wo sie sich einigermaßen ernstlich bedroht glauben, meistens die Taktik, daß sie sofort die Flucht ergreifen, um später wiederzukehren, in solchem Falle aber lassen sie gewöhnlich die Beute im Stich, die dann wieder in die Hände der Weißen fällt. Unter solchen Umständen sieht man dem Eintreffen der Truppen aus Utah mit Sehnsucht entgegen; es muß dies indeß jetzt bereits stattgefunden haben, und die Verstärkungen werden hoffentlich dazu beitragen, den Indianern mehr Respekt einzuflößen und Personen und Eigenthum in diesen Landestheilen mehr und besser zu schützen, als dies bisher der Fall zu sein pflegte.

Ernteberichte.

Aus der Gegend von Preuß. Eylau, 23. Juli. Die Getreidefelder stehen hier sehr üppig; doch hat sich Roggen und Weizen durch den früheren anhaltenden Regen stark gelagert. Wenngleich der Roggen recht gut angesetzt hat, so wird er doch viel geringes Korn liefern und noch mehr wird dies bei Weizen der Fall sein, der sich noch mehr gelagert und dabei noch wenig ausgewachsenes Korn hat. Erbsen stehen ganz vortrefflich. Hafer gleichfalls gut. Der Rübsen hat gegen 10—12 Schfl. pro Morgen geliefert. Von der Kartoffelkrankheit ist nichts zu bemerken. (Ostf. Z.)

Kaukehmen, 22. Juli. Der Getreidestand in unserm Littauen soll ein durchweg vorzüglicher und eine segensreiche Ernte verheißender sein, jedoch mit Ausnahme unserer Niederung, wo die Roggenfelder durchweg gelagert sind, und dadurch eines großen Theils ihrer Frucht verlustig gehen. Der Weizen, namentlich aber das Sommergetreide, verspricht günstigeren Ernteertrag. Die Kartoffeln stehen auch recht kräftig und haben reichliche und gesunde Knollen. Der Rips ist in diesem Jahre sehr ungünstig und undankbar gewesen, und sind große Strecken davon durch massenhaftes Unkraut überwuchert und fast gänzlich ohne Ertrag gewesen. Die Heuernte ist zwar im Ganzen befriedigend ausgefallen, in der tiefen Niederung aber hat sie der bis zum 10. d. anhaltende starke Regen sehr beeinträchtigt und theilweise vernichtet, der außerdem auch dem dortigen Gemüse- und Zwiebelbau bedeutenden Schaden zufügte. (D. Z.)

Stettin, 23. Juli. Man schreibt der „Ostf. Z.“ aus der Uckermark: Durch das Regenwetter der vorigen Woche wird das Einbringen der Roggenernte sehr gestört und ist trockenes Wetter sehr nöthig, weil sonst bald Auswuchs zu fürchten. Probedrusche haben befriedigendes Resultat geliefert und bei trockenem Wetter wird Roggen gute Qualität geben. Mit dem Schneiden des Weizens und der Gerste wird man, wenn das Wetter trocken, sofort beginnen. Der Weizen hat durch Maden gelitten und ist durch das Regenwetter gelegt; Gerste läßt eine gute Ernte erwarten, eben so Hafer. Auch die Erbsen nähern sich rasch der Ernte. Klee wird zum zweiten Schnitt auch nur einen dürftigen Ertrag liefern. Die Kartoffeln stehen auf dem Felde noch sehr schön, in Gärten zeigt sich aber die Krankheit seit ein paar Tagen bei den Frühkartoffeln. Weißer Klee, welcher zur Saat stehen geblieben, verspricht wegen des Regens, wodurch er die Farbe verloren, schlechten Ertrag. Lupinen stehen auf Sandboden sehr gut; eben so Buchweizen. Mais und Rüben haben sich in letzter Zeit sehr aufgenommen.

Lokales und Provinzielles.

* Posen, 26. Juli. [Ernennung.] An die Stelle des verstorbenen Domprobstes Kilinski, der bekanntlich zugleich General-Offizial des erzbischöflichen Generalkonsistoriums war, ist von dem Erzbischofe der Domherr, Geistliche Rath Polczynski, zum General-Offizial ernannt worden.

** Posen, 26. Juli. [Polizeiliches.] Im ersten Halbjahr sind bei dem Einzelrichter des königl. Kreisgerichts von dem Polizeianwalt 1401 Anklagen anhängig gemacht, von denen 1038 den Stadtbezirk, 563 den Landkreis betreffen. Anklagen aus dem Stadtbezirk wurden erhoben: Wegen Arbeitsscheu 186, Landstreichen 132, Nichbefolgung des Zwangpasses 76, Betteln 67. Ferner wegen Uebertretung in Gewerbe-, Polizei- und Steuersachen 149, Stempelsachen 39, Baupolizei 26, Droschkenordnung 17, Maaß- und Gewichtsordn. 18, Gesundheitspolizei 4, Agenturen 2, Preßsachen 2, Postordnung 1. Sodann wegen Uebertretung der Straßen- und Chausseeordnung 45, groben Unfugs 34, Baumbeschädigung 29, Nichtameldung 23, Fälschung 19, Verletzung des Hausrechts 19, der Sonntagsfeier 13, der Sittlichkeit 6, Thierquälerei 2. Endlich wegen Widersetzlichkeit der Gesellen oder des Gesindes 17. Außerdem wurden durch vorläufige polizeiliche Strafverfügung 717 Uebertretungen gerügt, und zwar: gegen die Straßenordnung 273, Meldeordnung 126, Droschkenordnung 70, Gewerbeordnung 64, Feldpolizeiordnung 58, Gesindeordnung 48, Arbeitsaustritt 22, Marktordnung 15, Feuerlöschordnung 14, Festungs-Rayonordnung 5, Thierquälerei 4 u. a. Die festgesetzten Geldstrafen beliefen sich auf 319 Thlr. 20 Sgr. In den bei weitem meisten Fällen haben die Betheiligten sich bei der Straffestsetzung beruhigt, die Strafe eingezahlt oder durch Arrest abgebüßt. Nur in 51 Fällen wurde gerichtliche Entscheidung verlangt. Diese Fälle sind unter den obigen einbegriffen. Der Polizei wurden 2668 Arrestanten überliefert, davon Kriminal- und Polizeiarrestanten 1763, aus den Ge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

richtsgefängnissen Entlassene 572, aus dem Stadtkrankenhause 157, durchgehende Transporte 176. In die Besserungsanstalt zu Kosten wurden 149 Personen abgeliefert, um nach Abbüßung der ihnen gerichtlich zuerkannten Strafen wegen Arbeitsscheu, Betteln u. a. nach Anordnung der königl. Regierung dort mehr oder minder lange beschäftigt zu werden.

— [Diebstahl.] Vorgestern in den Mittagsstunden ist bei einem hiesigen Kaufmann ein bedeutender Diebstahl an Geld und Kleidungsstücken verübt. Der Bestohlene hat für die Wiedererlangung des gestohlenen Guts eine Belohnung von 250 Thlrn. ausgesetzt (s. d. Inserate).

† Meseritz, 25. Juli. [Gerichtliches.] Bekanntlich giebt es in unserer Gegend mehrere sogenannte „kluge Männer" und „kluge Frauen", die Menschen und Vieh ziemlich nach derselben Methode gegen Bezahlung kuriren, und zu denen die untern Volksklassen oft mehr Zutrauen, als zu den approbirten Aerzten und Heildiener haben. Vor der Kriminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts stand vor einigen Tagen ein solcher Pfuscher, ein Scharwerker aus dem Dorfe Bauchwitz, der sich damit abgiebt, gegen Bezahlung Zähne auszuziehen, wozu er sich keiner anderen Instrumente, als einer gewöhnlichen Kneifzange bediente. Wegen dieses unbefugten Kurirens wurde er zu einer Geldstrafe von 5 Thlrn. resp. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Als ein Beispiel schneller Justiz dürfte ein in dieser Woche beim hiesigen Kreisgericht vorgekommener Fall dienen. Ein Knecht in Graezig verübte am 8. d. einen kleinen Diebstahl. Am 9. wurde er, nachdem er bei seiner polizeilichen Vernehmung den Diebstahl eingestanden, und die Sachen sämmtlich herbeigeschafft waren, der Staatsanwaltschaft übergeben und am 13. bereits von der Kriminaldeputation zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 23. Juli. Kahn Nr. 16, Schiffer Gottf. Zeidler, und Kahn Nr. 1322, Schiffer Mich. Handke, beide von Stettin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 8028, Schiffer Aug. Selle, und Kahn Nr. 200, Schiffer And. Elbing, beide von Berlin nach Schrimm mit Salz; Kahn Nr. 1637, Schiffer Christ. Bierhalz, von Magdeburg nach Posen mit Gütern.

Am 24. Juli. Kahn Nr. 442, Schiffer Karl Herfurt, und Kahn Nr. 6495, Schiffer Ludw. Machule, beide von Schwerin nach Posen mit Heu.

Angekommene Fremde.

Vom 26. Juli.

BAZAR. Gutsb. Graf Skórzewski aus Prochnowo, Direktor Ostecki aus Storchnest und Partikulier Mickiewicz aus Paris.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Skarzyński aus Chełkowo.

SCHWARZER ADLER. Assessor Fellmann aus Bromberg und Administrator Neumann aus Biechowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Graf v. Mons aus Kostrzyn, Frau Rechtsanwalt v. Grabowska aus Samter, Partikulier Naglo aus Sliwno, Zuckerfabrikant v. Bröcker aus Liegnitz und Kaufmann Hein aus Oppeln.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Zalewski aus Wreschen, Landrath v. Madai aus Kosten, Techniker Schenk aus Mailand, die Kaufleute Schloepl aus Zeitz, Schöndorff aus Bremen und Frankenstein aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Taczanowski aus Sławoszewo und Jouanne aus Lussowo, Rechtsanwalt Friedland aus Schneidemühl, Rentier v. Rhode aus Berlin, die Kaufleute Weindorff aus Paris, Diesfeld aus Varel, Marcuse und Tobias aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Partikulier Kobyliński aus Chocz und Gutsbesitzer v. Czapski aus Chwałencin.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Malade aus Leipzig, Koch aus Zeitz, Mankiewicz aus Breslau, Lasker aus Kempen, Hamburger aus Schmiegel, Sachs aus Berlin und Salomon nebst Frau aus Grünberg, Frau Postdirektor v. Blomestein aus Abeldoorw in Holland, Gutsbesitzer v. Wolański aus Rybitwy, Gymnasiallehrer Dr. Rietz aus Stralsund, Dr. philos. Scholz aus Ohlau, Rendant Rankowicz aus Labischin, Prediger Grützmacher aus Schokken und Partikulier Imme aus Bartelsee.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Pinner aus Glogau, Stargard aus Schwerin a. W., Gutmann aus Kurnik, Basch aus Wollstein, Uri aus Birnbaum und Saloschin aus Kosten.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Berlin aus Birnbaum und Alexander aus Pleschen, Assistenzarzt Dr. Lißner aus Glogau und Maurermeister Neumann aus Wreschen.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Itzig aus Gniewkowo, Schreiber aus Breslau, Philipp aus Landsberg, Lißner aus Neustadt a. W., Götz aus Gnesen und Thielemann aus Stenszewo, Brennerei-Verwalter Thielemann aus Biechowo, Oekonom Jarnowicz aus Berlin und Exekutions-Inspektor Fetzke aus Wongrowitz.

EICHENER BORN. Lehrer Freuthal aus Wreschen, die Kaufleute Winter aus Konin, Heilfron aus Witkowo, Loewinsohn, Bernstein und Moses aus Xions und Handelsmann Friedländer aus Schrimm.

KRUG'S HOTEL. Die Kaufleute Gebrüder Heider aus Grünberg, Frau Kaufmann Racziński aus Lautenburg, Bürger Oesterreich aus Kostrzyn und Landwirth Toporowski aus Grätz.

BRELSAUER GASTHOF. Leinwandhändler Franke aus Schlesien.

ZUM LAMM. Verw. Bürgermeister Frau Rohrmann aus Berlin.

Inserate und Börsen=Nachrichten.

Ein erfahrener Kunstgärtner, unverheirathet, noch im Dienste, sucht zu Michaelis oder Weihnachten eine andere Stelle. Nähere Auskunft so wie auch Abschrift der Zeugnisse wird Herr Kunstgärtner **Krause** in **Posen, St. Adalbert 40.**, den geehrten Herrschaften mittheilen.

Eine Kammerjungfer, die geübt im Schneidern, Putzmachen, Frisiren ꝛc. ist, wird für eine vornehme Dame bei hohem Gehalte gesucht durch Frau Dr. **Helmuth** in **Berlin**, Charlottenstr. 79.

Ein anständiger Knabe, der die Bäckerei erlernen will, findet sofort eine Stelle bei

A. Tomski,
Krämerstr., vis-à-vis der neuen Brothalle.

Eine Wittwe vom Lande, in den besten Jahren, und allein stehend, sucht ein baldiges Unterkommen in der Stadt oder auf dem Lande. — Praktisch in der Landwirthschaft, Kocherei, feinen weiblichen Arbeiten, kann sie zugleich die Erziehung kleiner Kinder übernehmen. — Auf bedeutendes Honorar wird weniger reflektirt, als auf ein anständiges Unterkommen. — Auf portofreie Anfragen das Nähere in der Expedition der Zeitung.

250 Thaler Belohnung.

Nachstehende Gegenstände sind mir am 24. d. M. zwischen 11 und 1 Uhr Mittags aus meiner Wohnung gestohlen:

1) 9 Stück preußische Banknoten à 100 Thlr.,
2) 1 " " " à 50 "
3) 3 " " " à 25 "
4) 1 " " " à 10 "
5) 1 " " " à 5 "
6) 1 " Königsberger " à 50 "
7) 2 " Stettiner Ritterschafts-Banknote . . à 10 "
8) 1 " Posener Prov. Bankn. à 20 "
9) 1 preußischer Kassenschein . à 5 "
10) 1 Breslauer Stadtbanknote à 5 "
11) eine Geldrolle in $^1/_6$ Stücken von 15 "
12) verschiedenes Papiergeld, circa 90 "
13) einige östreichische Kupferkreuzer,
14) ein Paar schwarz emaillirte Vorhemdeknöpfchen mit Rosetten,
15) 2 Manschettenknöpfchen.

Kleidungsstücke.

16) 1 schwarz tuchener Leibrock mit schwarzem Atlas gefüttert,
17) 1 weißes Taschentuch von Leinenbattist N. B. gezeichnet, mit roth gestreifter Borte.
18) 1 Gros Leinen Taschentuch,
19) 1 Paar schwarze Buckskins-Beinkleider,
20) 1 schwarz tuchener Ueberzieher, schwarz seidenes Unterfutter, roth und weiß karirtes Seidenzeug in den Aermeln,
21) 1 schwarzer Kamlott-Ueberrock,
22) 1 Sack-Palletot in braunem Buckskins mit braun gerippter Seide gefüttert.

Da es mir blos um die Wiedererlangung des gestohlenen Geldes und der Sachen zu thun ist, so sichere ich obige Belohnung auch demjenigen zu, welcher mir zur Wiedererlangung meines Eigenthums verhilft, ohne mir den Dieb zu nennen. Strengste Verschwiegenheit wird versichert. **Nehemias Brodnitz.**

Vor Ankauf eines vom Rittergutsbesitzer Hrn. **H. Hilbert** auf **Chwalkowo** am 23. Mai 1860 ausgestellten, von mir acceptirten Prima-Wechsels über 800 Thlr. lautend, wird gewarnt; da dieser mit drei anderen Wechseln von **p. Hilbert** einem Agenten zum Verkauf übergeben worden ist, während der Aussteller ohne Valuta erhalten zu haben, flüchtig wurde.

Kobylin, den 22. Juli 1860.

Dr. Koschny.

Eine angemessene Belohnung Demjenigen, welcher ein, am 24. d. M. Vormittags beim Reiten verloren gegangenes, in braunen Saffian mit Gummiband gebundenes, Notizbuch in der Expedition dieser Zeitung abgiebt. In dem Buche befanden sich ein ganzes und $^1/_4$ Loos zu der bereits Anfangs d. M. gezogenen 1. Klasse der königl. preuß. Klassenlotterie.

Gläubiger, die an meinen verstorbenen Ehemann, den Rittergutsbesitzer **Isidor von Jaraczewski** auf **Leipe** Forderungen haben, wollen sich damit innerhalb drei Wochen bei mir schriftlich melden.

Leipe, am 24. Juli 1860.

Veronica von Jaraczewska.

Todesanzeige.

Mit den innigsten Gefühlen des Schmerzes zeige ich statt jeder besonderen Meldung allen entfernten Verwandten und Freunden den in seinem 68. Lebensjahre und im 25. Jahre unserer glücklichen Ehe, heute Abend um 10 Uhr am Typhus erfolgten Tod meines geliebten Mannes, des Gutsbesitzers und Premier-Lieutenants a. D. **August Weinhold** hiermit an und bitte um stille Theilnahme.

Kirchen-Dombrowka,
den 24. Juli 1860.
Die trauernde Wittwe
Charlotte Weinhold geb. **Simon.**

Keller's Sommertheater.

Donnerstag **Große Vorstellung** mit Theater, Konzert, Gartenbeleuchtung zum **Benefiz des Komikers Hrn. A. Freitag** zum ersten Male: **Dinorah, die Wallfahrt nach Ploërmel,** oder **Eine Heirath durch eine Ziege.** Große Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Freytag. Musik von Mayer. — Vorher: **Der politische Koch.** Lustspiel nach dem Französ. von Heine. Dann: **Was sich die Kaserne erzählt.** Bilder aus dem Soldatenleben mit Gesang in 1 Akt von Salingrè. Musik von A. Conradi. Dann: **Grande Phantasie-Polka sérieuse,** getanzt von **Fräul. Vendredi-Piątek.** — Konzert und Beleuchtung des Gartens durch Ballons und bengalische Flammen.

Freitag: **Große Extra-Vorstellung** mit Konzert, Tanz, Theater und lebende Bilder. — Programm: 1. Konzert. 2. **Die Dienstboten,** Lustspiel in 1 Akt von Benedix. 3. Gesang. 4. Tanz. 5. Großes lebendes Bild, Apotheose des Schiller, dargestellt vom sämmtlichen Personal. 6. Konzert mit Gartenbeleuchtung. — Entrée für Theater und Konzert 5 Sgr. Anfang des Konzerts 6 Uhr. Des Theaters ½7 Uhr.

Lamberts Garten.

Sonnabend den 28. Juli 1860

Großes Konzert

vom Musikkorps des königl. 1. Westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 6, unter Leitung des Musikmeisters Herrn **F. Radeck,** unter Mitwirkung von Tambours und Hornisten.

Z. A. u. A. Erinnerung an 1813—15, großes militairisches Potpourri mit Schlachtmusik von **Neumann** (mit Tambours und Hornisten).

Anfang 6 Uhr. Entrée à Person $2^1/_2$ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 26. Juli 1860.

Roggen fest und höher bezahlt, pr. Juli 46⅝ bz., pr. Aug. 45 bz., pr. Aug.-Spt. 43⅝ Gd., pr. Spt.-Okt. 43 bz., ⅛ G., p. Okt.-Nov. 43 Br.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) gut behauptet, mit Faß pr. Juli 17 bz., pr. Aug. 17 bz., pr. Sept. 17⅙ Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 16 11/12 bz., p. Okt., Nov.-Dez. 16⅔ Gd., 11/12 Br.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	85¾	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	100¾	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	100½	—
" 3½ " "	—	92½	—
" 4 " neue "	—	91¼	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	87¾	—	—
Posener Rentenbriefe	—	93¼	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88¾	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	97	—
" Provinzial-Bankaktien	—	77¾	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Wasserstand der Warthe:

Posen am 25. Juli Vorm. 7 Uhr 2 Fuß 10 Zoll.
" 26. " " " 3 " — "

Produkten-Börse.

Berlin, 25. Juli. Wind: Nord-West. Barometer: 28. Thermometer: früh 15° +. Witterung: bewölkt.

Weizen, unverändert fest gehalten, loko 70 a 82 Rt. nach Qualität.

Roggen beschränkt, loko 51 Rt., p. Juli 48½ a 48¾ a 48¼ Rt. bez. u. Gd., 48½ Br., p. Juli-August 47¼ a 46⅞ Rt. bez. u. Gd., 47 Br., p. Aug.-Sept. 46¾ a 46½ Rt. bz., p. Spt.-Okt. 46¼ a 45½ a 46 Rt. bz. u. Gd., 46⅛ Br., p. Oktob.-Nov. 45¾ a 45⅞ a 45½ Rt. bz., Br. u. G., p. Nov.-Dez. 45 a 44¾ Rt. bz. u. Gd., 45 Br., p. Frühjahr 44¾ a 45 a 44¼ Rt. bz.

Große Gerste 38 a 43 Rt.

Hafer unverändert, loko 25 a 30 Rt., p. Juli 25 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 24 Rt. bz. u. Br., p. Spt.-Okt. 23⅞ a 23¼ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 23¼ Rt. bz., p. Frühjahr 23½ Rt. bz.

Rüböl fest, loko 11⅞ Rt. bz., p. Juli 11⅞ Rt. bz. u. Br., 11¾ Gd., p. Juli-Aug. 11⅞ Rt. bz. u. Br., 11¾ Gd., p. Aug.-Spt. 11⅞ Rt. bz. u. Br., 11¾ Gd., p. Spt.-Okt. 11 11/12 Rt. bz. und Br., 11⅞ Gd., p. Okt.-Nov. 12 Rt. Br., 11 11/12 Gd., p. Nov.-Dez 12⅛ Rt. Br.

Spiritus in fester Haltung, loko ohne Faß 18 Rt. bz., mit Faß p. Juli 17½ a 17 11/24 Rt. bz. u. Gd., 17½ Br., p. Juli-Aug. 17½ a 17 11/24 Rt. bz. u. Gd., 17½ Br., p. Aug.-Sept. 17½ a 17 7/12 a 17½ Rt. bz. u. Gd., 17 7/12 Br., p. Sept.-Okt. 17⅓ a 17 5/12 Rt. bz. u. Gd., 17⅓ Br., p. Okt.-Nov. 16 5/12 a 16⅓ Rt. bez. u. Gd., 16½ Br., p. Nov.-Dez. 16 Rt. Br.

Weizenmehl 0. 4⅞ a 5⅛ Rt., 0. u. 1. 4½ a 4⅞ Rt. — Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3⅞, 0. u. 1. 3⅓ a 3½ Rt. (B. Z.)

Stettin, 25. Juli. Bedeckter Himmel, regnicht. Wind SW.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber 82 Rt. bz., do. Uckermärker 83 Rt. bz., guter Schles. 78 Rt. bz., bunter Poln. 79½ Rt. bz.; gestern noch drei Ladungen Posener 85pfd. 10 Loth 81 Rt. bez., gelber 84/85pfd. p. Juli 83 Rt. bz., 85pfd. p. Juli-Aug. 83 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 81, 81¼ Rt. bz., 81 Rt. Gd., 83/85pfd. p. do. 78 Rt. bz., 85pfd. p. Okt.-Nov. 78 Rt. bz., p. Frühjahr 75, 75¼ Rt. bz.

Roggen loko 77pfd. 45 Rt. bz., 77pfd. p. Juli 44⅝, ½ Rt. bz., p. Juli-Aug. 44 Rt. bz., p. Aug.-Sept. 44 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 44, 43½ Rt. bz., 43¾ Gd, 44 Br., p. Okt.-Nov. 43 Rt. Br., p. Frühjahr 43 Rt. Br.

Gerste loko p. 70pfd. 38½—¾ Rt. bz.

Hafer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	neuer Roggen (alter)	Gerste	Hafer
82 a 83.	49 a 52. 52	—	30 a 32

Erbsen — —. Rübsen 79—82.

Heu p. Ct. 15—17½ Sgr

Stroh p. Schock 6—6½ Rt.

Rüböl, loko 11 11/12 Rt. bz., 12 Br., mit Faß 12⅛ Rt. bz., ⅛ Br., p. Juli-Aug. mit Faß 12⅛ Rt. bz., ohne Faß 11⅞, 11/12 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 12 Rt. bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 12⅛ Rt. bz.

Spiritus, loko ohne Faß 18 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 17⅝ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 17¾, ⅝ Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 17⅝ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 17⅔, 7/12 Rt. bz., p. Frühjahr 16¾ Rt. bz. u. Gd. (St. Z.)

Breslau, 25. Juli. Wetter: Bei niedrigem Barometerstande heute schön und warm. Wind: S.

Weißer Weizen 78—84—88—93 Sgr., gelber 78—80—83—88 Sgr.

Roggen 63—65—68—70 Sgr.

Gerste 45—47—50 Sgr.

Hafer 28—30—32 Sgr.

Erbsen, 45—47—52—58 Sgr.

Rother Kleesamen ordinärer 9—10—11½ Rt., weißer 13—15—17 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 17 5/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 47½—48 bz. u. Gd., p. Juli-Aug. 44½—45 bz., p. Aug.-Sept. 43—43½ bz., p. Spt.-Okt. 43⅛ bz., p. Okt.-Nov. 42 bz. u. Gd.

Rüböl, loko p. Juli u. Juli-Aug. u. Aug.-Spt. 11⅞ Br., p. Spt.-Okt. 11⅞ Br., 11½ Gd., p. Okt.-Nov. 11⅞ Br.

Spiritus, loko 17⅓—17 7/12 bz., p. Juli und Juli-Aug. u. p. Aug.-Sept. 17 1/12 Gd., p. Spt.-Okt. 16⅞ Gd., p. Okt.-Nov. 16¼ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 23. Juli. [Schafwolle.] Bei fortdauernd animirter Stimmung und reger Kauflust nahmen vorige Woche Reichenberger, Namiester, Mezeritscher und andere Fabrikanten ca. 1200 Ztr. Einschuren, meistens Mittelsorten a 170—180 Fl. und feinere Qualitäten a 190—210 Fl. aus dem Markte. Die Preise halten sich unverändert. Mehrere Kontrakte wurden wieder für die künftige Schur abgeschlossen und die Abnehmer bewilligten 10—15 Fl. den Produzenten mehr als voriges Jahr. In Zweischuren geringes Geschäft.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 25. Juli. Weizen loko, zu hohe Forderungen behinderten das Geschäft; ab Holstein 132—133 Pfd. auf 141—143 pro Juli-August gehalten. Roggen loko stille, ab Königsberg September-Oktober 74—75 gefordert. Oel Juli $26^1/_4$, Oktober $26^5/_8$ bis $26^3/_4$. Kaffee 4000 Sack Santos zu $6^1/_8$ bis $6^9/_{16}$, 1000 Sack diverse Sorten umgesetzt.

Liverpool, 25. Juli. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Im Verlage der **Nicolaischen Sort. Buchhandlung (Maximilian Jagielski)** in **Berlin** und **Posen, Wilhelmsplatz 16,** sind erschienen und daselbst zu haben:

M. v. Colomb, Vorsteherin der Wasserheilanstalt zu Görbersdorf. **Das Wasserheilverfahren** in 63 Wasserheilformeln, gegen alle Nerven- und Säftekrankheiten des Menschen. 10 Sgr.

Dr. Metzig, Der Seutinverband als Ersatzmittel für die Amputation. 10 Sgr.

Dr. Auerbach, Der Pharmacophor, Rathgeber zur sicheren Heilung der Unterleibskrankheiten bei Frauen. $7^1/_2$ Sgr.

Zusendung geschieht **franko.**

Familien-Nachrichten.

Die am 23. Abends 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rieka** geb. **Goldmann** von einem gesunden kräftigen Knaben, zeigt Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung an

Herrmann Witkowski
aus **Berlin.**

Gestern Nachmittags $5^1/_2$ Uhr endete nach längerem Leiden seine irdische Laufbahn der Ofenfabrikant **Johann Gottlieb Loos** im Alter von 61 Jahren 4 Monaten und 7 Tagen.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an **die Hinterbliebenen.**

Posen, den 26. Juli 1860.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 28. d. M. früh um 8 Uhr statt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 25. Juli 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75½ G
Aachen-Mastricht	4	16½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	73¾ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	84½ bz
do. Lt. B.	4	76½ B
Berlin-Anhalt	4	116¾ bz
Berlin-Hamburg	4	111½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	133½ bz
Berlin-Stettin	4	106½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	85½ bz
Brieg-Neiße	4	56½ bz
Cöln-Crefeld	4	83 bz
Cöln-Minden	3½	134⅝ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37½ G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	126¾ bz
Magdeb. Halberst.	4	197⅛ B
Magdeb. Wittenb.	4	35-34¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	101¾ bz
Mecklenburger	4	47¼-⅛ bz
Münster-Hammer	4	90 bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48⅝-49-48⅞ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	127-128 bz
do. Litt. B.	3½	117 B
Oest. Franz. Staat.	5	132¼-32¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	34¼ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	54 bz
Rheinische,	4	87½-87¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	92 bz
Rhein-Nahebahn	4	35 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	77 bz
Stargard-Posen	3½	81½ B
Thüringer	4	108½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118½ B
Berl. Handels-Ges.	4	81 G
Braunschw. Bk. A.	4	69½ etw bz
Bremer do.	4	95⅝ G
Coburg. Kredit-do.	4	52½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	85 B
Darmstädter abgst.	4	69½ bz u B
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92½ G
Dessauer Kredit-do.	4	13½-⅜ bz
Dessauer Landesbk.	4	26 etw-24½ bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	83 bz u B
Genfer Kred. Bk. A.	4	22½ etw bz u G
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	70⅛ G
Hannoversche do.	4	92 B
Königsb. Priv. do.	4	83½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	65 bz u G
Luxemburger do.	4	79 G
Magdeb. Priv. do.	4	77½ G
Meining. Kred. do.	4	66½ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	82¼ B
Oestr. Kredit- do.	5	72¾-½-73 bz
Pomm. Ritt. do.	4	70⅛ B
Posener Prov. Bank	4	78¼ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	133⅛ B
Rostocker Bank Akt.	4	104½ G
Schles. Bank Verein	4	79 B
Thüring. Bank-Akt.	4	50 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	78¾ etw bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	87 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	62½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70 G
Minerva, Bergw. A.	5	25 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	3 B p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	275 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 bz
do. II. Em.	4	81¼ G
do. III. Em.	4½	86 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102 G
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74¼ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83 G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	90½ G
Berlin-Anhalt	4	97½ bz
do.	4½	100½ bz
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	92¾ bz
do. Litt. C.	4½	99⅝ bz
do. Litt. D.	4½	99 G
Berlin-Stettin	4½	99¾ G
do. II. Em.	4	86½ B
do. III. Em.	4	86 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ bz
do. II. Em.	5	103½ B
do.	4	86½ G
do. III. Em.	4	84¼ G
do.	4½	94 B
do. IV. Em.	4	82¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	79¼ B
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93 bz
do. conv.	4	93 bz
do. conv. III. Ser.	4	88½ G
do. IV. Ser.	5	103½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	94 G
do. Litt. B.	3½	79¼ bz, C 87¼ G
do. Litt. D.	4	87 bz
do. Litt. E.	3½	75⅛ G
do. Litt. F.	4½	94½ bz
Oestreich. Französ.	3	256½-56 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 100 G, II. 99 G
do. III. Ser.	5	98 G
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ B
do. v. Staatgarant.	3½	80 G
Rheinische Pr. Obl.	4½	89⅝ G
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	88¼ G
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	86 bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	92½ G
Thüringer	4½	101⅞ G
do. III. Ser.	4½	99½ G
do. IV. Ser.	4½	97½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¾ B
Staats Anl. 1859	5	105⅝ bz
do.	4½	100¾ bz
do. 1856	4½	100¾ bz
do. 1853	4	95¼ bz
N. Präm St A 1855	3½	116¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	85½ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ G
do. do.	3½	83 B
Berl. Börsenh. Obl.	5	104 bz
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	90⅛ bz
do.	4	99⅛ B
Ostpreußische	3½	86 bz
do.	4	93¾ G
Pommersche	3½	88⅛ bz
do. neue	4½	96⅝ bz
Posensche	4	100½ G
do.	3½	92½ G
do. neue	4	91¼ G
Schlesische	3½	89⅝ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83¼ bz
do.	4	91⅝ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	96 G
Pommersche	4	— —
Posensche	4	93¼ G
Preußische	4	94¾ bz
Rhein- u. Westf.	4	94¾ bz
Sächsische	4	96 B
Schlesische	4	95¾ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	54½ B
do. National-Anl.	5	62-61¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	73½ B
do. neue 100fl. Loose	—	55¼ G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94 B
6. do.	5	103 G
Englische Anl.	5	105 B
N. Russ. Egl. Anl.	3	62⅛ B, 4½% 90⅛ G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	84¼ G
Cert. A. 300 Fl.	5	94 etw bz u B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87¼ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91 G
Oestr. 5proz. Loose	5	74 bz u B
Hamb. Pr. 100 BM	—	84½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43¼ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¼ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	94 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 1½ G
Louisd'or	—	108 5/12 G
Sovereigns	—	6. 18½ B
Napoleonsd'or	—	5. 9 B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452¾ B
Dollars	—	1. 11 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz u G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz u G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	78⅛ bz
Poln. Bankbillet	—	88 bz

Wechsel-Kurse vom 24. Juli.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150½ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	78¼ bz
do. do. 2 M.	6	77¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	107⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87⅜ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Stimmung an der heutigen Börse war gegen gestern wenig verändert, doch trug man durch kleine Rückgänge der Auffassung an anderen Börsenplätzen einigermaßen Rechnung.

Breslau, 25. Juli. Die erheblich niedrigeren Pariser Kurse haben auf die hiesige Börse einen bemerkbaren Einfluß nicht ausgeübt.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 73—73¼—73 bz. u. Br. Oestreichische Loose —. Posener Bank-Aktien —. Schlesischer Bankverein 79 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 86 Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 86½ Gd. dito Prior. Oblig. 94¾ Br. Köln-Mindener Priorit. 82 11/12 Gd. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 57½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128⅛ Gd. dito Lit. B. 117⅞ Br. dito Prior. Obligat. 87¼ Gd. dito Prior. Oblig. 94¾ Br. dito Prior. Oblig. 75¼ Gd. Oppeln-Tarnowitzer 34¼ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 25. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Günstigere Stimmung; östreichische Fonds und Aktien besser.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 116. Preuß. Kassenscheine 105¼. Ludwigshafen-Berbach 127¾ Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 117. Pariser Wechsel 92¾. Wiener Wechsel 91½. Darmstädter Bankaktien 173½. Darmstädter Zettelbank 231½. Meininger Kreditaktien 66½. Luxemburger Kreditbank 79. 3% Spanier 48. 1% Spanier 39⅜. Span. Kreditbank Pereira 470. Span. Kreditbank v. Rothschild 460. Kurhess. Loose 43⅜. Badische Loose 52½. 5% Metalliques 54. 4½% Metalliques 47 1854er Loose 72. Oestr. National-Anlehen 60½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 241. Oestr. Bankantheile 770. Oestr. Kreditaktien 172. Neue östreichische Anleihe 74⅞. Oestr. Elisabethbahn 145½. Rhein-Nahebahn 35½. Mainz Ludwigsh. 102⅛.

Hamburg, Mittwoch, 25. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 61¾. Oestr. Kreditaktien 73½. 3% Spanier 45. 1% Spanier 37¾. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98½. Norddeutsche Bank 83¼. Magdeburg Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

London, Mittwoch, 25. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61⅛.

Konsols 93¼. 1proz. Spanier 39⅜. Mexikaner 20⅜. Sardinier 83. 5proz. Russen 108. 4½proz. Russen 93½.

Paris, Mittwoch, 25. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete bei Unentschlossenheit der Spekulanten zu 67, 85, fiel auf 67, 75 und schloß fest zur Notiz. — Am heutigen Kornmarkt wurde Mehl pro September bis Dezember zu 66 à 67 Franks gehandelt. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93⅜ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 05. 4½% Rente 97, 10. 3% Spanier 47½. 1% Spanier 39. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. —. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 677. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Mittwoch, 25. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Börse still.

5proz. östr. Nat. Anl. 58¼. 5proz. Metalliques Lit. B. 74 3/16. 5% Metalliques 51 1/16. 2½proz. Metalliques 27 1/16. 1% proz. Spanier 39⅜. 3proz. Spanier 47⅜. 5proz. Russen —. 5proz. Stieglitz de 1855 97¼. Mexikaner 20¼ Holländische Integrale 64 7/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.